

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“ u. „Humoristische Blätter“ monatlich 40 Pf. —
— Telephon-Nr. 334. —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung“.

Anzeigebblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amfliches Organ.

Anzeigebühr für die einpaltige Pettizelle oder deren Raum 10 Pf.

Anzerte finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 106. 1909.

Samstag, den 11. September.

25. Jahrgang.

Der Kaiser

bei den österreichischen Manövern.

Sogleich nach den Empfangen in Jglau und Gr.-Meeritz, von denen der erstere seitens der Bevölkerung überaus herzlich, der letztere infolge der unhöflichen Haltung der Tschechen minder freundlich war, ließ sich Kaiser Wilhelm über die Manöverdispositionen Vortrag halten. Den Donnerstag brachte der Kaiser sogleich im Manövergelände zu. Es stehen sich 2 Parteien gegenüber, die sich in eine aus 4 Infanterie- und 1 1/2 Kavalleriedivisionen bestehende Nordarmee und ein mit 3 Infanterie- und 1 1/2 Kavalleriedivisionen aufstretendes Südkorps gliedern. Die Nordarmee befehligt der Generaltruppeninspektor und Oberkommandant in Tirol, Erzherzog Eugen, ein militärisch kluger Prinz. Der Gegner, das Südkorps, steht unter dem Kommando des Wiener Korpskommandanten v. Versbach, dem man großes Geschick in der Leitung und Führung starker Kräfte nachrühmt. Der Krieg in Frieden wurde mit einer modernen Kavallerieschlacht eröffnet, der beide Kaiser persönlich beiwohnten. Dampferdröhnte der Erdboden unter den Füßen der dahinjagenden Reiter, zwischen den Reihen der Kavallerie schallte das Knattern der Maschinengewehre. Brachte der Donnerstag die Entscheidung zwischen den Aufklärungsgruppen der beiden feindlichen Corps, so leitete der gefrige Freitag die Entscheidungskämpfe zwischen den Fußtruppen ein. Der Kaiser nimmt Gelegenheit, die Ausrüstung der österreichischen Truppen aufs genaueste zu inspizieren. Er zeigt besonderes Interesse für die neuen Schnellfeuergeschütze, die großen Radinstationen und den umfangreichen Trainapparat, der aus 22 hundertpferdigen Lastautomobilen mit je drei Anhängewagen besteht. Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand spielt bei allen Gelegenheiten den Führer des Kaisers und wirkt ständig in dessen Umgebung.

Die österreichischen Kaisermandöver sind vom besten Wetter begünstigt. Zur Teilnahme an den Manövern ist jetzt auch der Chef des preussischen Generalstabes eingetroffen. Bei dem großen Reiterkampfe am Donnerstag ereignete sich ein Unfall, wie er zwar sehr bedauerlich, bei Manövern aber fast unvermeidlich ist. Ein Oberleutnant wurde vom Pferde geschleudert und zu Tode geschleift. Immerhin ist es sehr bewundernswert, daß nicht mehr Unfälle zu verzeichnen gewesen sind, die gerade bei der Schwierigkeit des hügeligen Terrains für Kavallerie-Anstöße zu erwarten waren.

Wie in einer andern Welt fühlen sich die Bewohner des Städtchens Gr.-Meeritz, das bekanntlich zum Hauptquartier während der Manöver gemacht worden ist. Abgesehen von der Menge glänzender Namen, die im Harrach'schen Schloß, dem Wohnsitz Kaiser Franz Josefs und Kaiser Wilhelms, versammelt sind, haben die Manöver den Gr.-Meeritzern zwei Kultur-Erregenschaften gebracht, die sie bisher nur dem Namen nach kannten: Elektrisches Licht und einen Sprengwagen. Die elektrischen Lampen, an hohen Holzstangen aufgehängt, sollen nur während der Manöver die Straßen und Wege zum kaiserlichen Hauptquartier beleuchten, der Sprengwagen aber ist von bleibendem Wert, er wurde extra zu den Manövern von den Gemeindegliedern angeschafft und soll neben seiner Tätigkeit im sanitären Dienst noch den Wohlstand von Gr.-Meeritz repräsentieren. Wenn sich nun noch die Gr.-Meeritzer einen andern Bürgermeister angeschafft hätten und jenen hätten laufen lassen, der mit Rücksicht auf die Tschechen den Kaiser nur in tschechischer Sprache begrüßen wollte, so wäre Gr.-Meeritz in Mähren eine wirklich sympathische Stadt!

Deutsches Reich.

Der Kronprinz, den bekanntlich eine Wespe in die linke Wange gestochen hatte, sodaß ihm die Ärzte die Teilnahme an der Stuttgarter Kaiserparade unterlagen mußten, ist wieder vollständig hergestellt. Der Kronprinz traf gestern Freitag in Karlsruhe ein, um morgen an der Forchheimer Kaiserparade teilzunehmen.

Das Sports-Interesse des Kronprinzen zeigte sich wieder anlässlich der Wright-Flüge auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin. Donnerstag morgen erschien das Kronprinzenpaar auf dem Felde, um den Flugversuchen beizuwohnen. Der Wind wehte mit einer Stärke von etwa 5 Sekundenmetern aus Norden. Wright stieg in eine Höhe von ungefähr 40 Meter auf und führte mehrere Kreise und Wendungen aus. Bei seinem zweiten Aufstieg nahm Wright seinen ersten deutschen Schüler den Korvetten-Kapitän Engelhardt, mit. Bei diesem Flug, der etwa eine Viertelstunde dauerte, hielt sich Wright ziemlich dicht über dem Boden auf, über den der Aeroplan gleich einem Riesenvogel eilte. Der Kronprinz ließ sich die Einrichtung des Aeroplans genau erklären und stellte verschiedentlich Fragen, die auf eine militärische Verwendung der Flugmaschine Bezug hatten.

Das Luftschiff als militärische Waffe. Bei den diesjährigen Kaisermandövern, die nun in nächster Woche ihren Anfang nehmen, wird bekanntlich auch das Militär-Luftschiff im Aufklärungsdienst Verwendung finden. Ueber die Art und Weise des interessanten Experimentes macht die „Egl. Rdsch.“ folgende nähere Angaben: „Groß II“ muß, sobald er unter 1300 M. Höhe ist, am Heck die rote Fahne hissen und gilt dann als „außer Gefahr“. Von diesem Augenblicke ab darf er keine Meldungen mehr weitergeben. Die Höhenlage von 1300 bis 1500 M., die „Groß II“ innehalten soll, wird zu interessanten Beobachtungen Gelegenheit geben. Man ist nun sehr gespannt, ob sich die technischen Einrichtungen des Luftschiffes während des fünftägigen Manöverierens in der befohlenen

Höhe werden bewähren können. „Groß II“ ist mit Funkentelegraphie ausgerüstet.

Reckert denn je erhebt die national-französische Agitation im Reichsland Elsaß-Lothringen ihr Haupt. Aus Metz wird gemeldet: Klerikale Turnvereine durchziehen in einer den französischen Brüdern ähnlichen Uniform die Straßen von Metz und blasen französische Signale, blau-weiß-rote Abzeichen werden angeheftet, die Plakate, die zu den Dorfkirchweihen einladen, werden auf blau-weiß-rot gestreiftes Papier gedruckt, Kränze auf deutschen Kriegergräbern werden beschädigt. Auch in der französischen Presse des Reichslandes wird nach allen Regeln der Kunst gegen das Deutschland gehegt. So werden die Verhältnisse des Reichslandes denen in der Ostmark immer ähnlicher. Hoffentlich führen sie nicht zu gleichen Konsequenzen.

Auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßenbahn- und Kleinbahn-Verwaltungen wurde die leidige Haftpflicht-Frage wieder einmal erörtert. Die Straßenbahnen weisen darauf hin, daß der überwiegende Teil aller Straßenbahn-Unfälle auf das eigene Verschulden der Verunglückten zurückzuführen ist und fordern dementsprechend eine Änderung ihrer Haftpflicht.

Weinkontrollen. Nach dem am 1. Septbr. in Kraft getretenen Reichsweingefez sind in den Orten, die am Weinbau oder Weinhandel erheblich beteiligt sind, zur Unterstützung der Nahrungsmittel-Polizei Weinkontrollen im Hauptamt zu bestellen. Für das Moselweingebiet sind bereits 2 Kontrollen, einer in Trier, einer in Koblenz, und für die Rheinebene ein Kontrolleur in Kreuznach ernannt worden. Für das übrige preussische Staatsgebiet sollen noch 7 oder 8 Kontrollen bestellt werden, deren Berufung Sache der Einzelstaaten ist.

Ausland.

Frankreich.

Der neue sozialistische Ministerpräsident Briand will sich schon vor der parlamentarischen Session zum lieben Kinde machen, um während der Kammer-Tagung eine desto fester Position zu haben. Er hat die Sache beim rechten Ende angefaßt und Maßregeln zur Verkehrserschöpfung in Paris und zur Verschönerung der Hauptstadt der Republik angeregt und damit lebhaft Zustimmung gefunden.

Spanien.

Zur Lage.

Aus dem Umstande, daß sich einige Kabylenstämme ohne ersichtlichen Grund den Spaniern unterworfen, schmiedet General Marinas eine ganze Kette von Siegesnachrichten, die tagtäglich in Madrid einlaufen. Positive kriegerische Erfolge hat der General bisher nicht errungen, in Erwartung der großen Verstärkung von einer ganzen Division auch keine rechten Anstrengungen nach dieser Richtung hin gemacht. Der Sultan Mulay Hafid verpflichtete sich auf die Vorstellungen der Mächte hin zur Abschaffung der Folter. Der gefangene Präsident Bu Hamara bleibt allerdings in seinem eisernen Käfig, wird aber nicht mehr öffentlich dem Gespött der Leute ausgesetzt.

Griechenland.

Die Mächte sind gewillt, die griechische Königsfamilie vor allen Möglichkeiten zu schützen. Im Hafen von Phalaron vor Athen trafen zwei russische Kanonenboote ein, ein zweites englisches sowie ein österreichisches Geschwader werden in dem Hafen erwartet. Es geht aus diesen Maßnahmen hervor, wie ernst die Lage in Griechenland bis auf den heutigen Tag ist.

Des Kronprinzen Abreise.

Dem Kronprinzen Konstantin wurden bei seiner Abreise aus Griechenland in der Hafenstadt Patres herzliche Ovationen dargebracht. Als der Kronprinz das Schiff verlassen und einen Wagen bestiegen hatte, spannte die begeisterte Menge die Pferde aus und zog den Wagen nach dem Palais. Von dessen Balkon hielt Kronprinz Konstantin eine Ansprache, in der er betonte: Einige der Staatsbehörden mögen mir unrecht getan haben. Dieser Empfang beweist aber, daß der König Vertrauen zu seinem Volke haben kann. Nach herzlichen Dankesworten schloß der Kronprinz mit dem Rufe: Lang lebe der König! in den die Menge begeistert einstimmte.

Athen, 9. Sept. (Der Kronprinz von Griechenland in Korfu.) Der Kronprinz Georg, der nach Deutschland abgereist ist, hatte in Korfu mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Theodorakis eine lange Unterredung. Er wurde bei seiner Ankunf von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Persien.

Der Eschah Mohammed Ali Mirza hat nun endlich mit Ach und Not zur Abreise nach Odessa, wo er dauernden Aufenthalt nimmt, bewogen werden können. Die Mutter des Thron-nachfolgers und einige Getreue begleiten den Gestürzten in das halb freiwillige, halb notwendig gewordene Exil. Das kleine Eschahchen hat beim Abschied bitterlich geweint und konnte sich namentlich von seiner Mutter garnicht trennen. Um jede politische Einflußnahme der Eltern auf den jungen Eschah zu verhindern, wohnte der Regent dem Abschiedsbesuche bei.

In eigener Sache.

Seit einiger Zeit gefällt sich die Dortmunder Arbeiter-Zeitung darin, sich fortgesetzt mit uns zu beschäftigen, und es hat den Anschein, als ob wir diesem Blatte gar nichts recht machen könnten. Auch in ihrer Nummer 207 vom 6. September leistete sich die Arbeiter-Zeitung wieder einen uns erst jetzt bekannt gewordenen Artikel gegen uns. Im Eingange desselben wird in recht höhnischer Weise die Uebnahme der Annener-Volkszeitung behandelt und dabei nicht unterlassen, unser Unternehmen, die Annener Zeitung, in den Augen des Publikums bloßzustellen, und zum andern wird uns der Vorwurf gemacht, als hielten wir die Organisationen der Arbeiter zum Narren. In beiden Fällen haut die Arbeiter-Zeitung auch diesmal wieder gründlich daneben. Was die Uebnahme der Annener Volkszeitung betrifft, so wurde uns die Erwerbung dieses Blattes wiederholt offeriert; der Besitzer desselben trug uns das Blatt anderweitiger Unternehmungen wegen an, und nachdem wir uns davon überzeugt hatten, akzeptierten wir die Offerte. In dem andern Falle liegt die Sache folgendermaßen: Zwei Herren der Ortsgruppe Witten des Deutschen Buchdruckerverbandes erschienen eines Tages in unserer Geschäftsstelle und baten um schriftliche Anerkennung des Deutschen Buchdrucker-Tarifes. Da wir diesen Tarif aber schon Jahre vorher mündlich anerkannt hatten, lehnten wir die schriftliche Anerkennung als überflüssig ab, erklärten uns indes auf dieses Bitten und Drängen der beiden Herren endlich dazu bereit. — Kaum aber hatten wir den Tarif schriftlich anerkannt, als ein paar Tage darauf wieder jene Herren bei uns erschienen, um uns in der Art der Beschäftigung unserer Leute Vorschriften zu machen. Um nämlich den eigenen Sohn in die Kontorfächer einzuarbeiten, mußten wir unsern seitherigen Bürogehilfen solange, bis wir den eigenen Sohn im nächsten Jahre als Volontär in die Welt schicken, in der Segerei beschäftigen. Und hiergegen wurde von den beiden Herren protestiert, da der betreffende junge Mann kein gelernter Segerei sei. Da wir nun aber einerseits den Vertrag des Sohnes nicht stören wollten, andererseits aber auch den jungen Mann nicht an die Lust setzen konnten, so erklärten wir den Herren sofort, daß wir uns in unserm Betriebe keine Vorschriften machen lassen könnten. Dieses terroristische Gebahren seitens jener beiden Herren hatte denn auch zur Folge, daß wir gleich andern Tages die schriftliche Anerkennung des Buchdrucker-Tarifes und zwar unter Angabe der genannten Gründe per Einschreibebrief zurückzogen. Der an die Ortsgruppe Witten gerichtete Brief hatte folgenden Wortlaut:

„Annen, den 18. August 1909.

An die Ortsgruppe des Deutschen Buchdrucker-Verbandes zu Witten.

Nachdem ich auf Ihren dringlichen Wunsch mich zur schriftlichen Anerkennung des Buchdrucker-Tarifes bereit erklärte und diese auch gegeben habe, erschienen auch schon am Montagabend zwei Ihrer Herren, dieselben, denen ich am Freitagabend meine schriftliche Erklärung abgab, um mir in der Art der Beschäftigung meiner Leute Vorschriften zu machen. Eine derartige Handlungsweise, kaum meine Bereitwilligkeit nach vielem Drängen gegeben, mir dann auch schon Zwang auferlegen zu wollen, kann ich nur rigorös nennen und veranlaßt mich dieselbe, hiermit meine schriftliche Erklärung in vollem Umfange zurückzuziehen. Ich bitte, hiervon gefl. Vormerkung zu nehmen und zeichne hochachtungsvoll Fritz Rüchling.

N.B. Den mir übergebenen Buchdrucker-Tarif sende ich Ihnen in der Anlage anbei zurück. D. O.“

Im übrigen braucht sich die Arbeiter-Zeitung um unsere Existenz keine Sorge zu machen, hat jeder in dieser Beziehung doch genug mit sich selbst zu tun; sollte jedoch wider Erwarten infolge des angedrohten Vorgehens der Arbeiter-Zeitung unsere Position in irgend einer Weise eine Gefährdung im Gefolge haben, so habe ich selbstverständlich die Arbeiter-Zeitung für alle sich hieraus entwickelnden Konsequenzen. — Endlich erklären wir noch, daß wir gegen den Redakteur und Verleger der Dortmunder Arbeiter-Zeitung den Klageweg beschritten haben und auch nicht verfehlen werden, über den Ausgang dieser Angelegenheit unsern Lesern demnächst Bericht zu erstatten.

Redaktion und Verlag der Annener Zeitung
Fritz Rüchling.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† Annen, 11. Sept. (Eine überaus schmerzliche Trauerkunde) durcheilte gestern Nachmittag unsern Ort: Herr Dr. Hügemeyer ist nicht mehr. Da schon im vergangenen Jahre hier eine ebensolche Nachricht über Herrn Dr. H. verbreitet war, wurde die erneute Mitteilung zuerst mit gewissem Mißtrauen aufgenommen. Bald aber war an der traurigen Wahrheit nicht mehr zu zweifeln und in allseitig tiefer Bewegung wurde die Kunde hier in der Gemeinde, wo er seit dem 15. Oktober 1891 in größter Treue und Aufopferung seinen schweren Beruf ausgeübt hat, aufgenommen. Frisch und munter trat der Verstorbenen, der vorgestern am 9. Sept. seinen 47. Geburtstag feiern konnte, am vergangenen Samstag in Begleitung seiner Frau Gemahlin eine Dienstreise an, um an einer in Mainz stattfindenden Tagung der Eisenbahnärzte teilzunehmen und doch trug er in sich schon den Keim jener verhängnisvollen Krankheit, des Scharlaches, den er von einem Krankenbette hier in der Gemeinde aufgenommen hatte und dem er als Opfer seines Berufes zur Beute

fallen sollte. Die Krankheit trat sofort ganz heftig auf, alle ärztliche Kunst und die aufopfernde Pflege seiner Gattin verjagte und der heimtückische Scharlach entriß gestern morgen unsern Orte einen der Besten. Herr Dr. H., welcher in Erlangen und Bonn studierte, dann beim 5. bayr. Inf. Regmt. Nr. 8 in Erlangen und beim Kürassier-Regmt. Graf Geyler in Deuß seiner militärischen Pflicht genügt, war jetzt Stabsarzt d. Res., Inhaber des Offizierskreuzes, seit dem 1. Oktober 1894 Armen-, Polizei- und Schularzt und seit dem 1. Januar 1908 als Vertreter der 2. Abteilung Mitglied des Gemeinderates. Er war ein echtdeutscher Mann mit offenem, ehrlichen Wesen und von altem Schrot und Korn, der für Jedermann ein gutes Wort und guten Rat hatte. Sein Andenken wird in unserer Gemeinde und weit darüber hinaus nach lange fortleben!

— (Ein seltsames Zusammentreffen) ist es, daß an demselben Tage, an welchem Herr Dr. Hügemyer verschieden ist, auch der Tod des Herrn Dr. Jesse genau vor 15 Jahren zu verzeichnen war.

— (Unfall.) Beim Transport einer Sandkarre stürzte der Arbeiter H. so unglücklich hin, daß er u. a. einen bösen Leistenbruch erlitt. — Aus Scherz bewarfen sich ein Maurer und ein Handlanger mit Steinen. Letzterer erlitt eine Armwunde und Aderverletzung, die vom Arzt zugenäht werden mußte. Der Täter wurde in Strafe genommen.

— (A. M. G.) Der Annener Männer-Gesangverein beschloß, sein diesjähriges Herbstkränzchen am Samstag, den 23. Oktbr. kr. im Grethen'schen Saale durch Konzert, Theater und Tanz zu begeben. Die Vorbereitungen lassen ein schönes Fest erwarten. Gut Sang.

§ Annen, 11. September. (Zeppelin 3 kommt höchstwahrscheinlich doch nach Dortmund.) Wie wir schon in der vor. Nr. mitteilen konnten, unternimmt Zeppelin 3 in den Tagen vom 11.—19 ds. Mts. eine Fahrt ins Industriegebiet und wird hierbei die Städte Elberfeld, Barmen und Essen berühren. Der Magistrat der Stadt Dortmund hat nun an den Grafen die Bitte gerichtet, auf dieser Fahrt auch der Stadt Dortmund einen Besuch abzustatten und hat ihn gleichzeitig zu

einem Imbiß eingeladen. Auf diese Einladung steht eine Antwort bisher noch aus. Ein Dortmunder Blatt hat nun am Donnerstag an die Luftschiffbaugesellschaft in Friedrichshafen eine telegraphische Anfrage gerichtet, des Inhaltes, ob Zeppelin 3 bei dem Besuche des Industriegebietes auch Dortmund berühren werde. Gestern mittag ist dem betr. Blatte darauf folgende Drahtantwort aus Friedrichshafen zugegangen:

„Wenn möglich, soll „Z. 3“ am 19. September über Dortmund sein.“

Hiernach dürfen wir uns also mit dem erfreulichen Gedanken vertraut machen, daß wir Zeppelin 3 doch am 19. ds. Mts. zu sehen kriegen! Wenn auch, wie es heißt, der greise Luftbezwinger und zurzeit wohl der populärste Mann in ganz Deutschland auf dieser Fahrt sein stolzes Schiff nicht selbst leiten wird, dann ist doch wohl anzunehmen, daß an dem gen. Tage der Graf selbst in Dortmund sein und die Ankunft seines Luftschiffes dort erwarten wird.

Man darf sich in diesem Falle schon jetzt der Ueberzeugung hingeben, daß man ihm und seinem Luftschiffe einen derartigen Empfang bereiten würde, wie man ihn herzlicher und großartiger sich nicht wird denken können. Das Volk der im allgemeinen als kalt, schwer zugänglich und fest zugeknöpft eingeschätzten Westfalen würde dem genialen Bezwinger der Lüfte beweisen, daß es in der Bewertung seiner großartigen Erfindung um nichts gegen andere Völker zurück steht und ihn mit offenen Armen und lautem Jubel empfangen und begrüßen. Und das mit vollem Recht!

* Annen, 11. Sept. (Ein großes Preiskegeln) findet am kommenden Sonntag den 12., Montag den 13., Dienstag den 14. und Mittwoch den 15. September cr. in dem Krupp'schen Restaurant (D. Ellerkmann) Rooststraße 20 statt, wozu wir dem Wirt ein volles Haus wünschen. (Siehe auch Annonce.) — Im „Erlenhof“ (Wilhelm Gledner) morgen wieder großes Frei-Konzert. (Siehe Annonce.)

§ Annen, 11. September. (Die Verwaltungsbehörden des Deutschen Werkmeister-Verbandes) haben am letzten Sonntag eine wichtige Sitzung abgehalten, die neben einer Reihe von Verwaltungsangelegenheiten auch Fragen von öffentlichem Interesse behandelte. Gegenüber der Einladung des Hansabundes zum Beitritt wurde festgestellt, daß ein korporativer Beitritt durch die Satzungen ausgeschlossen sei und man jedem Mitgliede seine Stellungnahme überlassen müsse. Zur besseren Vertretung der Werkmeisterinteressen bei den neuerrichteten oder geplanten sozialen Anstalten der Handelskammern in Bayern und Sachsen wurde eine Eingabe beschloffen, außerdem in einer Resolution die Erwartung betont, daß die durch den Schluß des Reichstags unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfe, welche die Interessen der Werkmeister fördern sollten, sobald als möglich in verbesserter Form wieder eingebracht würden.

Ende, 9. September. (Schwerer Unfall.) Der Oig eines Schlächtermeysters kollidierte mit dem Gespann eines Landwirthes auf der Chaussee Wittbräuke-Verbeke, wobei der Meßgermeister und sein Begleiter aus dem Gefährt geschleudert wurden. Während der Gehilfe äußere Verletzungen erlitt, hat der Meister eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen. Zwar begab er sich noch zu Fuß nach seiner Wohnung, brach aber hier alsdann zusammen. Seitdem liegt er fast ohne Bewußtsein darnieder, so daß sein Aufkommen in Frage steht.

Kley, 10. Sept. (Personales.) Dem Schulamtsbemerber Engemann aus Westrich wurde die kommissarische Verwaltung einer Schulfstelle an der hiesigen evang. Volksschule übertragen.

Hombuch, 10. Sept. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern Nachmittag in der letzten Arbeitsstunde an der katholischen Kirche. Der mit dem Verputzen an der Kirche beschäftigte Maurer Schab aus Dortmund fiel vom Gerüst aus einer beträchtlichen Höhe und mußte in das Krankenhaus geschafft werden. Seine Verletzungen sind jedoch zum Glück nicht lebensgefährlich.

o-o Hombuch, 11. Sept. (Diebstahl.) Dem Schuhwarenhändler Schilken wurden aus seinem Verkaufslöke bei dem Wirt Wiethoff hier in der Nacht zum 9. ds. Mts. 3 Paar Kinderschuhe im Werte von 12 Mk. gestohlen.

Statt besonderer Anzeige.



Nach nur 2tägigem Krankenlager starb an Scharlach auf dem Bahnärztetage in Mainz plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Gatte, mein herzensguter Bruder, unser treuer Schwager und Onkel

Herr Dr. med. Otto Hügemyer
prakt. Arzt, Stabsarzt d. Res.

im besten Mannesalter von 46 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Julie Hügemyer geb. Wehlmann
Otilie Winterkamp geb. Hügemyer
Dr. med. H. Winterkamp
Diedr. Wehlmann
Ida Wehlmann geb. Pinninghof.

Annen i. W., Langendreer, Wickede-Asseln, 10. Sept. 1909.

Die Beerdigung findet statt in Annen am Dienstag, den 14. d. Mts. nachmittags 4½ Uhr vom Hause ab.
Trauerfeier im Hause 4 Uhr.

Todes-Anzeige.



Am Mittwoch, den 8. September verschied zu Frankfurt a. M. sanft infolge Altersschwäche unsere liebe treue Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Grubeninspektor Lina Schäfer

geb. Rath

aus Annen.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Gymnasiallehrer D. Schmidt.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. Septbr., nachmittags um 4 Uhr in Annen statt.

Zurückgekehrt.

Dr. Georg Weinberg

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Blasenleiden. Dortmund, Königswall 46.

Naturbutter

10 Pfd. Colli — M. 8,50, — z. Probe ein 10 Pfd. Colli — M. 7,90, — ½ Butter ½ fl. Honig. Spitzer, Thüste D. 171 via Schlesien.

Nachruf.

Gestern Vormittag verschied nach kurzer Krankheit in Mainz

Herr Dr. med. Otto Hügemyer

von hier.

Der Hingeschiedene, seit 1894 Polizei-, Armen- und Schularzt der Gemeinde, seit 1908 Mitglied der Gemeinde-Vertretung, hat stets mit warmem Herzen an der Lösung kommunaler und sozialer Fragen teilgenommen und eifrig mitgewirkt, wo es galt, die Interessen der Gemeinde zu vertreten.

Den Armen und Kranken war er nicht nur Arzt, sondern immer ein freundlicher, wohlwollender Berater.

Seine reichen Geistesgaben, seine Tatkraft und sein grosses Verständnis für alle kommunalen Fragen und Aufgaben machten ihn zu einer Persönlichkeit, deren Verlust die ganze Gemeinde schmerzlich empfindet und deren Andenken dauernd in Ehren bleiben wird.

Annen, den 11. September 1909.

Namens der Gemeinde Annen:

Drees,
Amtmann.

Wollenweber,
Gemeindevorsteher.

Landwehr- u. Kriegerverein, Annen.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen entriß uns der Tod unerwartet schnell unsern treuen Kameraden und allverehrten 2ten Hauptmann, Herrn

Dr. med. Otto Hügemyer
Stabsarzt d. Res., Inhaber d. L. D. I.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Kameraden, welcher, seit 1894 dem Vorstand angehörig, mit seltener Hingabe seinen kameradschaftlichen Verpflichtungen oblag.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung des verstorbenen Hauptmanns Dr. Hügemyer tritt der Verein am Dienstag nachmittags 4 Uhr an.

Der Hauptmann.

Ansichts-Karten

vorrätig bei

Fritz Küchling, neben der Apotheke.

Unerwartet erhalten wir die Trauerkunde von dem plötzlichen Hinscheiden unseres verehrten Herrn Kollegen

Dr. med. Otto Hügemyer

Wir betrauern seinen Verlust aufrichtig und werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Dr. Reschop.

Dr. Richter.

In wenigen Minuten herstellbar sind

MAGGI'S Suppen

in Würfel zu 10 Pfg. für 3 Teller vorzüglicher Suppe. Ohne weitere Zusatz, nur mit Wasser zubereiten. Bestens empfohlen von **Kaufhaus für Lebensmittel, Richard Steffen.**

**Annener Männer
Gesang-Verein.**
Todes-Anzeige.
Gestern verschied unser
langjähriges Mitglied, Herr
Dr. med. O. Hügemeyer
Sein Andenken wird bei
uns in Ehren bleiben.
Zur Beerdigung tritt der
Verein um 3 Uhr im Ver-
einslokal an.
Montag 1/2 9 Uhr Ge-
sangprobe im Vereinslokal.
Der Vorstand.

**Kavallerie-Verein
Annen.**
Gestern Morgen starb
unerwartet unser Ehren-
mitglied
Herr Dr. Hügemeyer
Stabsarzt d. Res.
Der Verstorbene war ein
eifriger Förderer unserer
Bestrebungen.
Wir werden ihm ein
bleibendes Andenken be-
wahren
Der Vorstand.
Zur Beerdigung tritt der
Verein am Dienstag nachmittag
Punkt 4 Uhr im Vereinslokal
an.
Der Rittmeister.

Zielfahrt 20.-22. Sept. 99.
Düsseldorfer **Los 2 M.**
Porto und Liste 30 Pfg.
Bargeld zahle für alle
8945 Gew.Mk.
120000
Hauptgewinn Mk.
30000
10000
5000
vers. geg. Kasse od. Nachn.
Carl Seitz, *
Düsseldorfer, Postfach 291.

Trinkt Beckhoffs
Kanalperlen,
Wachholderperlen,
Alten,
Klaren,
Cognac,
Rum,
ff. Magenbittern,
und sämtliche
Liköre
gut und bekömmlich, fuselöf frei,
überall zu haben. (3181)

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern mit
ausgezeichnet mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
H. Boed, Lehrerin
Eichhofen bei Frankfurt a. M.

Tapeten-Reste
für Zimmer, Küchen und Flure
:: Moderne schöne Muster ::
äusserst billig.
G. Heidemann, Witten.
Telefon 623. Tapeten und Farbwaren Johannisstr. 14.

**Turn Verein
„Eintracht“.**
Deutsche Turnerschaft.
Todes-Anzeige.
Gestern starb unerwartet
unser langjähriges Mitglied
der Turnfreund
Dr. Otto Hügemeyer.
Wir werden ihm ein
ehrendes Andenken be-
wahren.
Der Vorstand.
Zur Beerdigung treten
die Mitglieder Dienstag
nachmittag 4 Uhr im Ver-
einslokal an.

**Artillerie-Verein
Annen.**
Sonntag, den 11. September
abends 6 Uhr
Monats-Versammlung
Tagesordnung wird in der Ver-
sammlung bekannt gegeben.
Um zahlreiches Erscheinen er-
sucht
Der Vorstand.
Wohnung zu vermieten.
Die bisher von dem Sparr-
Kend. a. d. Schleipen in meinem
Hause Untere Rüdighstr. Nr. 5
bewohnte Etage von 5 Zimmern
und eine Mansarde nebst Zubehör
ist vom 1. Januar 1910 ab evtl.
auch früher zu vermieten.
Annen, den 10. Septbr. 1909
Alb. Schramm.

Wohnung
von 2 auch 3 Zimmern per sofort
oder später zu vermieten.
Näheres in d. Expedition d. Bl.
Wohnung
5-6 Zimmern 1. Etage ab 1.
Oktober preiswert zu vermieten.
Elektrisches Licht vorhanden.
Näheres Kirchstraße 20.
Wohnungen.
Gesunde freundliche 3-4
Zimmer-Wohnungen mit
allen Bequemlichkeiten preiswert
zu vermieten.
Näheres Steinstraße 33.
1 Wohnung
von 2 Zimmern per 1. Oktober
zu vermieten.
Gerhard Richter, Wittenstraße 1.

Strickmaschinen
Find das beste Erwerbsmittel. Auch auf
Teilzahlung. Illust. Pracht-Katalog geg.
30 Pf. Briefmarken. **P. Kirsch, Döbeln.**

South African Territories Ltd.
London.
Mitteilungen werde ich von jetzt an in den Besprechungen
der Teilhaber (shares-Besitzer) zur Kenntnis bringen. Teilhaber
sind diejenigen, die in den Büchern der Gesellschaft in London
als solche eingetragen sind.
Die Emission der shares der Kharas Exploration Company
findet nicht statt, weil ein Unternehmen, das sich die Erforschung
der Bodenschätze zum Ziele setzt, den öffentlichen Geldmarkt nicht
in Anspruch nehmen soll.
Die Kharas Exploration Company ist bereit, unbeschadet
ihrer eigenen Tätigkeit, von anderen auf Territorien-Gebiet bereits
entdeckte Mineralien-Funde in Gemeinschaft mit ihnen auf Ab-
baufähigkeit zu untersuchen und zu diesem Zweck Gesellschaften
zu bilden.
Wie schon früher mitgeteilt, bin ich Besitzer von über
150.000 shares der South African Territories. Der Wert der
shares dieser Gesellschaft hängt nicht von den Kurschwankungen
an der Börse ab, wo der Verkauf oder Einkauf von wenigen
hundert shares auf den Markt Einfluß ausübt, sondern von
dem Vorhandensein der Bodenschätze, Land- und Gelbbesitz und
sonstigen Rechten.
Die Kurschwankungen sind nicht die Folge meiner Ver-
öffentlichungen, sondern die Folge von Blatto-Angebot und
Blatto-Ankauf.
Ich habe mich überzeugt, daß die englische Verwaltung der
South African Territories den Glauben an die Richtigkeit der
gemeldeten Diamantfunde haben mußte. Die Nichtbestätigung
derselben hat die englische Verwaltung ebenso überrascht, wie
die shares-Besitzer. Als zwei Stunden nach Unterzeichnung des
Abkommens über die Abtretung der Minenrechte das Kabel-
telegramm mit der Nichtbestätigung der Funde eintraf, stellte
mir die englische Verwaltung frei, den Vertrag zu annullieren,
was ich nicht tat.
Die Repräsentanten in Deutschland für die South African
Territories Ltd. London und die Kharas Exploration Company
Ltd. London sind:
Westdeutsche Thomasphosphat-Werke
G. m. b. H.
Berlin, W., am Karlsbad 17.
Weber die South African Territories noch die Kharas
Exploration Company haben mit der Anglo-German Territories
Ltd., London irgend etwas gemein.
Man kann sich als guter Deutscher dem nicht entziehen, daß
es ratsam ist, die Erfahrungen der Engländer zu benutzen, um
unkultivierte Länder gewinnbringend zu erschließen, besonders
wenn vertragliche Rechte ihnen zustehen. Notwendig ist ein
Altiengeseß, welches Teilhaber schafft und keine Gegenstände,
Blatto-Angebot und Blatto-Ankauf ausschließt und dem Volke
ermöglicht teilzunehmen an der Erzeugung von Werten durch
Kapital.
Die nationalen finanziellen Mittel können international
vereinigt werden als Teilhaber an denselben Werken.
Teilhaber sollten auch Frauen sein.
Meine öffentlichen Mitteilungen bezweckten, das Vertrauen
der shares-Besitzer in ihren Besitz herzustellen.
Der dunkle Erdteil ist die mangelnde Erkenntnis.
Johannes Schultius Karow Mecklenburg.
Sanct Blasien, Schwarzwald, 2. September 1909.

Wilhelm Goldbach
Möbelhandlung. = Herdeckerstr. 3,
liefert zu allerbilligsten Preisen:
Englische und moderne Schlaf-
Zimmer. Moderne Küchen,
Wohn-Zimmer
in jeder Ausführung und Preislage.
Führe nur erstklassiges Fabrikat,
daher langjährige Garantie.
Eigene Polsterel.
Bettfedern und Daunen
= zu denkbar billigsten Preisen. =

Photographisches Atelier
von
Gebrüder Krampen, Annen.
hält sich bestens empfohlen für sämtliche
photogr. Aufnahmen
als 1752
Einzelporraits, Gruppen, Familien u. s. w.
bei tadelloser Ausführung.

Persil
Das vollkommenste selbsttätige
Waschmittel
von unerreichter Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Am Donnerstag, 16. Sept., am Freitag, 17. Sept.,
sowie am
Samstag, 25. September
bleibt mein
Geschäft Feiertage halber **geschlossen**
Jos. Rosenbaum
:: Wittenstraße 22. ::

Verehrte Hausfrau!
Haben Sie schon einmal das echte
hessische Original Landbrot
der Firma **Koblus, Hofgeismar** (b. Kassel) versucht?
Zögern Sie nicht länger, eine Probe wird Sie zu
dauerndem Abnehmer machen. Das Brot ist äußerst nahrhaft
und kommt täglich frisch an bei
Fr. Wilh. Eickelkamp, Annen
Moltkestrasse. Fernruf 844.
vis a vis Restauration Lenk.
Ende September verlege ich mein Geschäft in meinen
Neubau **Ed. Bullen** u. Salingerstraße.

Für die Einmachzeit:
Echtes frisches
la. Pergamentpapier
in Mappchen Nr. 3 à 10 Pfg.
" " " 2 à 20 Pfg.
sowie in Rollen meterweise stets zu haben bei
Fritz Küching,
(neben der Apotheke.)

Beim Einkauf von
Aluminium-
Haushaltungsgegenständen
decken Sie Ihren Bedarf am vorteilhaftesten im
Spezialgeschäft **Dortmund, Wissstr. 47.**
Einziges Geschäft dieser Art am Platze.
Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.
Für Haltbarkeit wird 5 Jahre schriftliche Garantie geleistet.
W. Gerling,
Fabrik technischer Neuheiten,
DORTMUND, Wissstrasse 47.

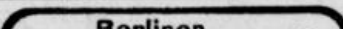
Zielfahrt 21., 22. u. 23. September
in Strassburg i. Els.
Geld-Lotterie
zur Ausschüttung d. Hohkönigsburg
20000 Lose, 9992 Geldgewinne.
Bar ohne Abzug zahlbar im
Gesamtbetrage von Mark
380000
Hauptgewinne:
60000
50000
40000
30000
20000
10000
etc. etc.
Lose à 3 M. Porto und Liste
30 Pfennig extra.
Zu haben bei den Königl. Lotterie-
Einsammlern und sonstigen Lose-
Verkaufsstellen. General-Debit:
Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königlich
Preussischer Lotterie-Einsammler,
G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2.

Wohn- u. Schlafzimmer
an 1 oder 2 Damen oder Herren
zu vermieten.
Zu erfrag. i. d. Geschäftsst.
d. Zeitung.
Adler-Apotheke, Annen
empfiehlt:
Speiseöl, Ltr. 1,70, 1/2 Ltr. 0,85,
1/4 Ltr. 0,45
Gimbeerjast, Ltr. 1,50, 1/2 Ltr. 0,50
Milchzucker, Pfd. 1,20, 1/2 Pfd. 0,60
sowie
Cognac, Weine. — Reiste, Aufete,
Sakerlaka, Sakermebl.
Zur Wasche:
Weichwasser, Litertrag 0,30 Mt.
Dorax, Schachtel 0,20 Mt.
Atelier
f. künstl. Zahnersatz,
Zähne plombieren,
reinigen und ausziehen.
Ewald Höper.

Wilh. Günedler.

Die Besitzer.

senden wir auf Wunsch acht Tage hindurch die „Berliner Abendpost“ an alle, die eine interessante, dabei aber billige Tageszeitung aus der Reichshauptstadt neben ihrem Lokalsblatt halten möchten. — Schreiben Sie nur eine Postkarte an die „Berliner Abendpost“, Berlin SW 68, Koch-Strasse 23-25. „Berliner Abendpost“ mit den Deutschen Heim, Kinderheim, Hofsaal, dem Kurzettel sowie Verlosungsliste monatlich. Pfg. bei der Post



Fritz Küching, Bahnhofstr. 23
(neben der Apotheke.)

➡ Probetische sehen bei mir zur Besichtigung. ➡

H. Wienecke,
Büdinghausen.

Rechnungsformulare: Fritz Küching.

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 106. 1909.

Samstag, den 11. September.

25. Jahrgang.

Peary und Cook.

Der Kampf um den Nordpol.

„Er hat ihn festgenagelt“, so sagt Mister Peary in einem Telegramm an seine Frau, indem er sie bittet, sich über die „Cook-Geschichte“ nicht zu grämen. Demnach muß Peary sich seiner Sache sehr sicher sein und Cook direkt für einen Aufschneider halten, woraus er denn ja auch gar kein Hehl macht. Was er aber telegraphisch nach New York gelangen läßt, sind doch vorläufig nur Bruchstücke, ein abschließendes Urteil wird sich erst nach seiner Rückkehr fällen lassen, bis dahin will auch die Geographische Gesellschaft New Yorks sich jeder Parteinarbeit für einen der beiden Forscher enthalten. Cooks nächste Sensation soll also sein Buch über die Entdeckung des Nordpols werden, an dem er geradezu fieberhaft arbeitet, soll es doch in 14 Tagen bereits in Druck gegeben werden. Bevor er nach Brüssel ging, ließ Cook in Kopenhagen 4 Maschinenschreiber täglich zehn Stunden arbeiten, um das Manuskript fertig zu stellen. Nach Photographien Cooks fertigt der bekannte dänische Landschaftsmaler Graf Moltke die Illustrationen für das Werk. Man kann ja nun recht gespannt sein auf das Erscheinen dieses Werkes. Einer, der davon überzeugt ist, daß der Nordpol als entdeckt anzusehen ist, scheint Reklame-Weltman zu sein, er ließ seine ganze Expeditionsausstattung aus Spitzbergen abholen, scheint also sein Lebensziel aufgeben zu wollen. Es ist auch wirklich das Beste für ihn!

Jetzt beginnt ein regelrechter Kampf zwischen Cook und Peary. Letzterer ergriff bekanntlich die Offensive und beschuldigte Cook direkt des Schwindels. Cook schwieg erst, jetzt aber hat er die Angriffe seines Gegners auf schärfste zurückgewiesen. Nun kann Peary sich wieder äußern. Cook führte in seinem Verteidigungsschreiben, das in dem Pariser „Matin“ erschienen ist, u. a. folgendes aus: Auf die Anklagen Pearys, daß ich ihm seine Eskimos weggenommen habe, muß ich erklären, daß das Unfug ist. Ebenso lägenhaft ist seine Anklage, daß ich seine Lebensmittellager geplündert habe. Im Gegenteil, Peary war es, der sich meiner Lebensmittellager bediente; ich war übrigens überzeugt, daß er das in redlicher Absicht getan hat, da ich anahm, daß er wahrscheinlich eine Hilfsexpedition zu meinen Gunsten organisieren wollte. Peary behauptet weiter, daß ich mich der Zeugenschaft der beiden Eskimos und nur sehr wenig nach Norden vorgebracht sei. Auf diese Anklage antworte ich damit, daß es jetzt der Kapitän Sverdrup unternommen hat, persönlich eine Expedition zu organisieren, um die beiden Eskimos ausfindig zu machen und nach Europa zu bringen; die Kosten dieser Expedition will ich tragen. Ich lehne es ab, einzelnen Personen meine Papiere oder Photographien zu zeigen, einzig den gelehrten Körperschaften will ich diese zur Verfügung stellen.

Auf eine Weise ist Cook in Deutschland bereits populär geworden, wenn man ihm auch sonst noch skeptisch gegenübersteht. Sein Name ist nämlich in deutschen Cognak-Fabrikation zur Verwendung gekommen, indem eine Firma ihren Verschnitt-Cognak „Cook-Cognak“ getauft hat. Hoffentlich wird aus dem Verschnitt kein Aufschnitt!

Mit welcher Zartheit sich die Anhänger Cooks und Pearys gegenüberstehen, dafür ist die Ansicht des Kontradmiraals Orban über Peary ein geradezu klassischer Beweis. Orban sagte: Peary

ist ein Lügner. Je mehr er versucht, Cook zu diskreditieren, desto tiefer gräbt er sich sein Grab. Wenn er nach New York kommt, werden Bradley und ich beschworene Erklärungen veröffentlicht, die beweisen, daß Peary der kolossalste Schwindler ist, den Amerika jemals hervorgebracht hat.“

Aus Pearys Reisebericht.

London, 9. Sept. Eine Sonderausgabe der „Times“ veröffentlicht nachfolgenden kurzen Auszug aus dem Bericht Pearys Expedition, der von Peary aus Battle Harbour als Einleitung seines vollständigen Berichts telegraphiert wurde. Die Roosevelt verließ New York am 6. Juli 1908 und Sydney am 17. desselben Monats. An Kap York kam es auf Grönland am 1. August an, verließ Etah auf Grönland am 8. Aug. und traf an Kap Sheridan Grönland am 1. September ein und überwinterte daselbst. Peary verließ mit Schlitten die Roosevelt am 15. Februar 1909, brach in nördlicher Richtung von Kap Columbia am 1. März auf, schlug den englischen Rekord am 2. März und wurde durch offenes Wasser vom 2. bis 11. März aufgehalten, überschritt am 11. März den 84. Breitengrad und traf einen offenen Kanal im Eise am 15. März. Peary überschritt den 85. Breitengrad am 18. März, vier Tage später den 86. Breitengrad, traf einen offenen Kanal am 23. März, schlug den norwegischen Rekord am 23. März und am folgenden Tage den italienischen Rekord. Peary traf einen offenen Kanal am 26. März, überschritt den 87. Breitengrad am 27. März, schlug den amerikanischen Rekord am 28. März, traf einen offenen Kanal am 28. März und wurde durch offenes Wasser am 29. März aufgehalten. Er überschritt den 88. Breitengrad am 2. April und den 89. Breitengrad am 4. April und erreichte den Nordpol am 6. April. Am 7. April wurde der Pol verlassen und am 23. April Kap Columbia erreicht, wo am 27. April die Wiedereinschiffung an Bord der Roosevelt stattfand. Mit der Roosevelt wurde am 18. Juli Kap Sheridan verlassen, am 18. August Kap Sabine passiert und am 25. August Kap York verlassen. Alle Expeditionsmittel sind in Indian Harbour bei guter Gesundheit eingetroffen, mit Ausnahme von Professor Maruin, der am 10. April infolge eines Unglücksfalles 45 Meilen nördlich von Kap Columbia ertrank.

Der König in den Lüften.

König Friedrich August von Sachsen, der tags zuvor, vom Grafen Zeppelin und den Spitzen der Behörden empfangen, in Friedrichshafen eingetroffen war, machte am Donnerstag vormittag einen Ausflug mit dem vom Grafen geführten „Z. III“. König Friedrich August ist das dritte der gekrönten Häupter, die mit dem Grafen Zeppelin eine Luftreise unternommen haben. Im vorigen Sommer stieg der König von Württemberg an Bord des Luftschiffes auf und alle Welt staunte ob des persönlichen Mutes des Königs. Wie sicher muß Graf Zeppelin seiner Sache sein, sagte damals u. a. Präsident Fallieres von Frankreich, wenn er die Verantwortung für gekrönte Häupter übernimmt! Nun, der Graf vom Bodensee war seiner Sache allerdings sehr sicher. Nicht lange nach dem Aufstieg des Königs von Württemberg führte Graf Zeppelin den Kronprinzen durch die Luft, der von der Gondel aus seinen kaiserlichen Vater be-

grüßte — ein historischer Moment seltener Art! Und nach der Fahrt des Königs Friedrich August von Sachsen werden auch noch genug andere Fürstlichkeiten sich das deutsche Land von oben ansehen. Preist doch jeder, der einmal eine Fahrt im Luftschiff gemacht hat, diese als außerordentlich reizvoll.

In Karlsruhe glaubt man, daß der „Z. III“ am heutigen Sonnabend bei seinem Flug zur Jla in Frankfurt längere Zeit über Karlsruhe verweilen und namentlich anlässlich der Forchheimer Kaiserparade sich zeigen wird. König Friedrich August von Sachsen gefiel sich übrigens so gut in der Gondel des „Z. III“, daß er nach dem ersten noch schnell einen zweiten Aufstieg machte, der noch etwas länger dauerte als der erste. Der König sprach Graf Zeppelin seine unverhohlene Bewunderung aus über alles, was er gesehen. Der Besuch war von gutem Wetter begünstigt.

Zum Bierkrieg.

Bochum, 8. Sept. (Zum Bierkrieg.) Die Wirte kapitalisieren! Das ist die neueste, für die Biertrinker hocherfreuliche Meldung vom Bochumer Bierkriegschauplatz. Der Wirteverein hält zwar offiziell noch krampfhaft an seinen Beschlüssen fest, aber der Vorstand hat keine nennenswerte Befolgung mehr. Gestern ist eine ganze Anzahl Wirte auf Grund einer unter der Hand getroffenen Abmachung zu den alten Preisen und Gebühren zurückgekehrt, nachdem sie eingesehen hatten, daß der stille Boykott der Biertrinker doch mehr ist, als eine vorübergehende Erscheinung. Man hatte anfangs in Wirtekreisen gehofft, daß die Gäste nach Verlauf weniger Tage reumütig zu den verkleinerten Bierpreisen zurückkehren und das Versäumte nachholen würden. Darin hatte man sich aber gewaltig getäuscht. Die Konsumenten suchten die Lokale auf, deren Inhaber bei den alten Preisen geblieben waren, und gingen mit konstanter Bosheit an den Türen der anderen Wirte vorüber. Da bekanntermaßen der Trank aus Malz und Hopfen nur da ersichtlich mündet, wo ein flotter Verschleiß stattfindet, so blieben den Wirten, bei denen infolge des Preisausschlages der Absatz erheblich zurückgegangen war, schließlich auch noch die wenigen Gäste aus, die aus alter Anhänglichkeit an ihren Stammsitz oder an das Getränk sich anfangs dem Boykott nicht angeschlossen hatten. Nach kurzer Verständigung untereinander haben dann gestern Abend zahlreiche Wirte die alten Preise — 1/2 Liter Bier 15 Pfennig — wieder eingeführt. Die Sache sprach sich schnell herum; heute konnte mancher Wirt, der in den letzten Wochen die Gäste mit der Laterne suchen mußte, kaum genug Platz für den Andrang schaffen. Im Hauptausgang einer hiesigen Ringbrauerei prangt an der Leke, an den Türen, an den Wänden, ja sogar an den Fensterrahmen die eilig hingepinselte Ankündigung, daß der Halbliterpott wieder wie früher nur 15 Pfennig kostet. In sinnfälliger Weise hatte übrigens einer von den Wirten, die sich dem Wirtevereinsbeschuß gegenüber von vornherein ablehnend verhalten haben, seinen Gästen den Rücken vor Augen geführt, der ihren hierdurchigen Rehen durch den Verkehr in seinem Lokal erwuchs. Er verabreichte Halblitergläser mit doppelter Eichung: 0,5 und 0,4 Liter. Die Gläser wurden bis zum Halbliter-Eichstrich gefüllt. Das Mehr gegenüber der Dierzehntellfüllung war auf diese Weise so anschaulich

Das Enkelkind.

Von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

10 „Allmächtiger Gott!“ stöhnte Neubert, indem er sich das Gesicht mit beiden Händen bedeckte und sich wie gebrochen auf einen Stuhl niederfallen ließ.

Einige Minuten blieb er lautlos und in schmerzliche Gedanken versunken sitzen; mit einem Male aber erhob er sich und sagte in erregtem Tone:

„Und können Sie die Wahrheit Ihrer Behauptung auch beweisen?“

„Hier ist der Totenschein,“ entgegnete Thomas, indem er ihm ein zusammengefaltetes Blatt Papier überreichte.

Neubert las dasselbe aufmerksam durch und gab es alsdann wieder zurück.

„Die ausgemachte Belohnung haben Sie verdient, und Sie können das Geld jeden Augenblick haben. Doch noch eine Frage: Hat meine Tochter keine Nachkommenschaft hinterlassen?“

„Ja, ein Kind.“

„Ein Junge oder ein Mädchen?“

„Ein Junge.“

„Und haben Sie sich nicht erkundigt, wo dieses Kind sich befindet?“

„Auch das habe ich getan,“ versetzte Thomas mit einem impertinent höhnischen Lächeln. „Da wir jedoch hierüber noch keine Abmachungen getroffen hatten, so...“

„Ich verstehe, ich verstehe,“ fiel ihm Neubert in die Rede. „Was verlangen Sie für diese zweite Auskunft?“

„Um! Sehen Sie, das ist so eine Sache, Herr Neubert. Ich kalkulierte nämlich folgendermaßen: Führe ich Ihnen Ihr Enkelkind nicht in die Arme, so verleben Sie nicht nur den Rest Ihres Daseins allein, sondern Sie sterben auch vielleicht mit der Angst, daß Ihr ganzes großes Vermögen in fremde Hände fallen könnte, und die Verhütung dieser beiden Uebelstände ist immerhin ein kleines Opfer wert. Daher halte ich es für sogar sehr bedauerlich, wenn ich mich anheischig mache, Sie für 12.000 Dollars gleich 50.000 Mark mit dem gesuchten Kinde zusammenzubringen.“

„Ihre Forderung, Thomas, ist mehr als unerschämte, aber doch werde ich dieselbe erfüllen, wenn ich innerhalb eines Monats und zwar direkt durch Ihre Hilfe und Tätigkeit das Kind gefunden haben werde.“

„Aber Sie werden mir das schriftlich geben.“

„Nein, und tausendmal nein,“ versetzte Neubert erregt. „Mein Wort ist so gut wie meine Unterschrift, und wenn Sie meinem Worte kein Vertrauen schenken, so können Sie auch eben so gut annehmen, daß ich Sie trotz meiner Unterschrift betrügen wollte.“

Davon ist keine Rede. Aber Sie sind ein alter Mann und können jeden Tag sterben, und daher könnte es passieren, daß ich nach Auffindung des Gesuchten mich behufs Geltendmachung meiner Forderung auf Nichts berufen könnte, als auf das angebliche Versprechen eines Toten.“

„Das ist allerdings sehr richtig. Und Sie haben also meinen

Enkel noch nicht gefunden?“

„Nein, aber ich bin auf der Spur und weiß, daß ich ihn finden werde.“

„Und wann gedenken Sie abzureisen, um ihn zu suchen?“

„Ich reise gar nicht ab, ich werde vielmehr meine Nachforschungen von hier aus brieflich beginnen.“

„So, so! Aber in meinem Hause können Sie nicht logieren. Ich will allein wohnen.“

„O, ich denke auch gar nicht daran, Ihre Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen,“ lachte Thomas auf. „Ich habe bereits in einem Wirtshause im Dorfe zwei schöne Zimmer gemietet, die mir weit besser gefallen, als der melancholische Kasten, in dem Sie wohnen. Doch, nun denke ich, schreiten wir zur Abwicklung unserer Geschäfte. Erst bezahlen Sie mir die 20.000 Mark und dann stellen Sie mir den Schein aus, damit ich mit meiner Arbeit beginnen kann.“

„Sie sollen Beides sofort haben,“ versetzte Neubert, indem er sich erhob und auf seinen Geldschrank zuschritt.

5. Kapitel.

Der Baron von Tiefenbach befand sich auf seinem Arbeitszimmer, emsig mit dem Schreiben eines Briefes beschäftigt, als der auch die Funktionen eines Bedienten versiehende Kutsher eintrat und meldete, daß ein vornehmer Herr eingetroffen sei, der den Baron in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünsche.

„Immer derartige Störungen, aber führen Sie den Herrn nur zu mir,“ erwiderte der Baron verdrießlich, und einige Augenblicke später trat ein hochgeleganter Herr ins Zimmer, der sich dem Baron als Herr Richard Thomas aus New-York vorstellte und unter einer tiefen Verbeugung um Entschuldigung bat, daß er gewagt, den Herrn Baron zu belästigen.

„Bitte, Sie belästigen mich durchaus nicht,“ erwiderte der Baron, wobei er dem Besucher einen Stuhl hinstellte. „Nehmen Sie gefälligst Platz, und dann erzählen Sie, womit ich Ihnen dienen kann.“

„Ich komme zu Ihnen,“ begann Thomas mit einer ihm sehr wohl anstehenden Bescheidenheit, „in einer eigentümlichen Angelegenheit, Herr Baron. Sie werden sich gewiß erinnern, daß vor etwa 15 Jahren ein Verwandter von Ihnen, ein Herr v. Dehringen, Schulden halber Deutschland verließ und nach Amerika übersiedelte.“

„Gewiß erinnere ich mich dessen,“ versetzte offenbar recht unangenehm berührt, der Baron. „Aber mit diesem Herrn v. Dehringen hat unsere Familie absolut nichts mehr zu schaffen, derselbe ist verschollen und existiert für uns überhaupt nicht mehr.“

„Ich weiß das Alles, und ich hätte mir auch nicht erlaubt, den Herrn Baron an jenen Verwandten zu erinnern, wenn dies mit Rücksicht auf die Mitteilungen, die ich zu machen habe, nicht unbedingt nötig gewesen wäre. Jener Herr v. Dehringen ist nämlich gestorben und hat nichts hinterlassen als einen öden Komplex Land von vielleicht 10 Hektaren Umfang. Diese Hinterlassenschaft könnte für Sie absolut gleichgültig sein, wenn es sich nicht herausgestellt hätte, daß jenes Grundstück ganz außerordentlich reiche Goldadern in sich verbirgt. Sie sind, wie ich ermittelt habe, der nächste Erbe des Herrn v. Dehringen, und es bedarf heute nur eines Winkes von Ihnen, um in den Besitz von unzähligen Millionen zu gelangen.“

„Was Sie sagen!“ entfuhr es dem Baron, der nicht im Stande war, seine gewaltige Aufregung ganz zu verbergen. „Das interessiert mich ja außerordentlich. Und was hätte ich zu tun, um zu jenem Gelde zu kommen?“

„Nur einen kleinen Kontrakt hätten Sie mit mir abzuschließen, daß Sie mir 20 Prozent des aus dem Grundstück zu erzielenden Gewinnes abtreten. Dann werde ich alles Weitere selbst in die Hand nehmen, d. h. ich werde dafür sorgen, daß Sie von den amerikanischen Gerichten als der Eigentümer des Grundstückes erklärt werden, und ich werde auch den Betrieb der Goldminen leiten, so daß Ihnen jede persönliche Mühe oder Belästigung erspart bleibt.“

In seiner wachsenden Erregung war der Baron aufgesprungen und ging mit großen Schritten in dem Zimmer auf und ab. Zuletzt blieb er vor Thomas stehen und sagte nicht ohne Verlegenheit:

„Ihnen die verlangten 20 Prozent zu bewilligen, würde ich ja nicht den geringsten Abstand nehmen, und in dieser Hinsicht wären wir also vollkommen einig. Dagegen hat die Sache einen anderen Haken, worüber ich Ihnen, der Sie so freimütig zu mir gesprochen haben, volle Aufklärung schuldig bin. Mein seliger Papa hat nämlich nicht unbeträchtliche Schulden hinterlassen, mit deren Tilgung ich augenblicklich noch ziemlich stark beschäftigt bin, und es würde mir daher sehr schwer, wenn nicht ganz unmöglich werden, für den Moment die zum Betriebe der Goldmine nötigen Kapitalien herbeizuschaffen.“

Herr Thomas lächelte bescheiden bei dieser Bemerkung. „Es wäre doch mehr wie dreißig von mir, wenn ich von dem Herrn Baron verlangen wollte, daß derselbe mir auch das nötige Geld, um mir meine Provision verdienen zu können, vorstreckte. Nein, Herr Baron, an etwas Derartiges habe ich niemals gedacht. Das Kapital zum Betrieb der Mine gibt selbverständlich kein Anderer her als ich, was um so bereitwilliger von mir geschieht, als bei der Reichhaltigkeit der Goldberge und der Leichtigkeit des Betriebes nur wenig Kapital nötig sein wird. Nach meiner Kalkulation werden hierzu höchstens 7—800.000 Mark nach hiesigem Gelde erforderlich sein, und mit denen ich mir bei nur 20 Prozent Provision immerhin einige Millionen Dollars zu verdienen hoffe.“

Der Baron sah gerade so aus wie Jemand, dem der Kopf zu schwindeln beginnt.

„Das wäre ja ein geradezu ungeheures Vermögen für mich,“ murmelte er vor sich hin, und laut und freudig fügte er plötzlich hinzu: „Ich bin mit Allem einverstanden, Herr Thomas. Sehen Sie den Kontrakt auf und sagen Sie mir, was ich sonst tun soll, ich werde Alles sofort Ihren Anordnungen gemäß ausführen.“

Fortsetzung folgt.

Zu viel verlangt. Professor (auf dem Spaziergang zu seinem Sohn): Ich will dich nicht vor deinen Schulkameraden beschämen; aber zu Hause bekommst du eine ordentliche Tracht Prügel; erinnere mich daran.

— Glosse. „Das neue Reichsluftschiff ist doch geradezu ein nationales Wief!“

„Tun, es gehorcht willig jedem Steuerdruck!“

wie möglich gemacht. Nach dem nun eingetretenen Umschwung ist hier der Bierkrieg wohl endgültig zugunsten des konsumierenden Publikums entschieden, denn die wenigen Wirte, die jetzt noch die erhöhten Preise nehmen, werden durch den Wettbewerb bald gezwungen werden, das frühere Preisverhältnis ebenfalls wieder herzustellen. Der starre Wille des konsumierenden Publikums ist eben stärker gewesen als alle Beschlüsse der Brauer und Wirte.

Essen, 9. Sept. (Ende des Bierkrieges?) Heute fand zwischen Vertretern des Essener Brauerverbandes, des Essener Wirtvereins, der freien Gewerkschaften und der christlichen Gewerkschaften aus Anlaß der Bierpreiserhöhung eine Versammlung statt. Die Versammelten waren sich darüber klar, daß es in den Brauereien zu umfangreichen Arbeiterentlassungen kommen würde, wenn infolge von öffentlichen Bierboykotts der Rückgang des Bierabzuges noch größer wird. Die Vertreter des Brauerei- und Gastwirtsverbandes begründeten die von ihnen in Aussicht genommenen Preisaufschläge. Die Arbeitssekretäre traten für geringere Preiserhöhungen ein. Von den Vertretern der freien Gewerkschaften wurde außerdem verlangt, daß der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften für Versammlungen die Wirtschaftsfälle zur Verfügung gestellt werden. Die anwesenden Wirte erklärten, sie würden im Falle, daß es zu einer Einigung käme, eine diesbezügliche Verpflichtung eingehen. Sie beabsichtigten, das Bier in Zukunft zu folgenden Preisen zu verabreichen: $\frac{1}{10}$ Liter zu 10 Pfg., 0,35 Liter zu 15 Pfg. und 1 Liter im Schalterverkauf zu 35 Pfg. Die Arbeitssekretäre verlangten auch nach der Preiserhöhung noch das $\frac{1}{10}$ Liter-Glas zu 10 Pfg. Diese Forderung wurde seitens der Wirte als unannehmbar bezeichnet. Eine Einigung wurde noch nicht erzielt. Die Verhandlung, die ruhig verlief, wurde vertagt.

In dem Berliner Kampfe der Gastwirte gegen die Brauereien haben die ersten Siege. Die Ringbrauereien, die ursprünglich einen Preisaufschlag von 3,50 Mk. für das Hektoliter verlangten, begnügen sich jetzt mit einem solchen von 2,50 Mk., den die Gastwirte zahlen wollen. Die Berliner Weibierpreise werden trotz der Steuer wahrheitsgemäß ganz unverändert bleiben.

In Dortmund, wo sich der Bierkrieg verschärft hat, wird als Hauptgrund der üblen Lage der Gastwirte der Umstand angesehen, daß dort der Konzeptions-Inhaber und der ausübende Wirt in der Regel 2 verschiedene Personen sind. Eine Änderung der Konzeptionsordnung dahin, daß der Konzeptionsinhaber auch die Gastwirtschaft selbst ausübt, tut dringend Not.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 10. Sept. (Stadttr.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung machte der Vorsitzende Justizrat Faust die Anregung, seitens der städtischen Verwaltung Schritte zu tun, damit Graf Zeppelin bei seinem bevorstehenden Besuche des Industriebezirks auch unsere Stadt berühre. Bürgermeister Laue jagt solches zu, die Einladung werde noch heute abgehen. — Sodann wurde beschlossen, der Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Gemeinde-Gewerbesteuer-Ordnung vom 6. Mai 1907 auf weitere drei Jahre zuzustimmen. — Zur Kenntnis wurde genommen, daß die Stadt Witten und mit ihr die Gemeinden Heven und Langendreer den Prozeß wegen Aufhebung des Hammerrechtes am Wannebache gegen die Erben Herdeggen am Oberlandesgericht in Hamm verloren haben. Den Prozeß bis zum Reichsgericht weiterzuführen, wird aufgegeben. Die Stadt ist mit 11.041,29 Mark beteiligt. Da im Etat von 1908 8400 Mk. vorgesehen waren, so werden die fehlenden 2641,29 Mk. und die der Stadt zur Last fallenden Kosten mit 1200 Mk. nachbewilligt. Die Gemeinde Heven muß 2471,87 Mk. und die Gemeinde Langendreer 988,67 Mk. nachzahlen. Bemerkte sei, daß der Etat des kleinen Hammerwerkes am Wannebache als Ruhrversucher galt. Unsere Stadt und die beiden vorgenannten Gemeinden mußten den Hammer und seine Berechtigung auf Anordnung der Regierung erwerben. Wegen der Höhe des Kaufpreises entstand der Prozeß. Er hat eine Reihe von Jahren gewährt und ging für die Stadt und die Gemeinden verloren. — Die im Fördergelände des städt. Wasserwerks liegende Eiswiese darf zur Herstellung einer Eisbahn nicht mehr verwandt werden. In der städt. Herrenwiese soll ein neues Terrain in Größe von 10.000 qm dafür hergerichtet werden. Die Kosten, welche sich auf 6000 Mk. belaufen, werden genehmigt.

Witten, 8. September. (Kind totgefahren.) Auf der neuen Bahnhofstraße wurde heute abend das dreijährige Töchterchen des Arbeiters Lohmeyer von der Märkischen Straßenbahn überfahren und getötet.

Dortmund, 9. Sept. (Ob er kommen wird?) Der Magistrat der Stadt Dortmund hat den Grafen Zeppelin offiziell gebeten, bei der Tour, die er nächste Woche mit 3. nach Düsseldorf und Essen unternimmt, auch der Stadt Dortmund einen Besuch zu machen. Für den Fall der Zusage hat die Stadt den Grafen Zeppelin zu einem Imbiß im Alten Rathaus eingeladen.

Dortmund, 9. Sept. (Zeichen der Zeit.) Zur Ableistung des Offenbarungseides waren vor das königl. Amtsgericht hier für gestern nicht weniger als 184 Schuldner geladen.

Dortfeld, 9. Sept. (Gefährliche Einbrecher.) Der Nachtwächter des Schachtes 2 der Zeche „Dortfeld“ bemerkte in der Nacht auf seinem Rundgange, daß mehrere Personen, die in das Kontorgebäude eingebrochen waren, versuchten, den Geldschrank zu erbrechen. Der Wächter schlug Alarm, einer der Einbrecher gab infolgedessen 6 Revolverkugeln auf ihn ab, von denen ihn einer in das linke Schulterblatt traf und ihn kampfunfähig machte. Es gelang den Einbrechern (4 Mann) zu flüchten, doch mußten sie ihr Handwerkzeug zurücklassen. Dem Wächter ist die Kugel nach erfolgter Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen auf operativem Wege entfernt worden. Die Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich. Eine verdächtige Person ist bereits festgenommen worden.

Dörde, 8. Sept. (Aus Versehen erschossen.) Der Gutsvorwalter des Hauses Habbel, Eugen Lohmann, kam dadurch zu Tode, daß eine Schußwaffe, mit der er leichtsinniger Weise hantierte, sich entlud und die Kugel ihm mitten ins Herz drang, so daß der Tod unmittelbar eintraf.

Siegen, 9. Sept. (Ein gräßlicher Unglücksfall) ereignete sich Sonntag abend gegen 6 1/2 Uhr in Dickerndorfsmühle. Das 6 jähr. Söhnchen des Bergmanns Eckel hing sich hinten an eine des Weges kommende Droschke, welche mit 2 Pferden bespannt war. Plötzlich geriet der Knabe mit einem Beinchen zwischen die Speichen des Hinterrades, so daß dem unglücklichen Kinde das Bein buchstäblich aus dem Kniegelenk herausgedreht wurde. Das ausgedrehte Bein klemmte sich fest zwischen die Speichen des Rades, während der Knabe mehrere Meter hinter dem Wagen bewußlos auf der Erde lag. Bald war ein Arzt zur Stelle, welcher sofort zur Amputation des Beines schritt; doch besteht nur geringe Hoffnung, den Knaben am Leben zu erhalten.

Freiter, 9. Sept. Die Unterschlagungen des Rentanten der hiesigen Spar- und Darlehnskasse, Josef Spielmann, beziffern sich nach den neuesten Feststellungen durch Vergleichung der Sparbücher mit dem Hauptbuch auf über 100.000 Mark.

Durch diese Unterschlagung sind manche Inhaber kleiner Sparguthaben, namentlich Arbeiter, Handwerker, Bauern, Knechte und Mägde um ihre Ersparnisse gebracht worden. Auch die eigene Familie des ungetreuen Rentanten ist durch dessen Verfehlung schwer in Mitleidenschaft gezogen worden; seine Frau wurde unter dem Verdacht der Mithilfe verhaftet und verlor infolgedessen vater, der Bürgschaft für ihn geleistet hatte, verlor infolgedessen sein Vermögen. Der Aufenthalt des Spielmann ist noch nicht bekannt. Mit den Unterschlagungen und Urkundenfälschungen soll Spielmann schon vor zehn Jahren begonnen haben.

Selsenkirchen, 9. September. (Verschüttete Vergleute.) Auf Schacht IV/V der Zeche „Sollverein“ wurden die verheirateten Vergleute Zöllner und Lück infolge Pfeilerbruchs verschüttet. Zöllner konnte nach 14stündiger Rettungsarbeit aus seiner furchtbaren Lage befreit werden. Lück wurde bisher noch nicht gefunden. Man vermutet, daß er tot ist.

Steele-Ruhr, 9. Septbr. (Das Ende eines Liebespaares.) Heute früh gegen 6 Uhr hat sich ein Liebespaar aus Essen in der Ruhr ertränkt. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Mülheim (Ruhr), 9. Sept. (Kinderlähmung.) Die letzten Wochen im Stadt- u. Landkreis Mülheim (Ruhr) in Oberhausen und bis nach M.-Gladbach und Hagen hin auftretende Kinderlähmung scheint nachgerade einen epidemischen Charakter anzunehmen. Die Krankheit, auf einer Entzündung des Rückenmarkes beruhend, befallt Kinder bis zu vier Jahren; sie beginnt mit influenzaartigen Erscheinungen, hohem Fieber und Zuckungen, in schweren Fällen treten Krämpfe und Bewußtlosigkeit hinzu; nach etwa einer Woche scheint Besserung einzutreten, dabei stellt sich aber heraus, daß Beine und Arme gelähmt sind. Bei sachgemäßer Behandlung gehen die Lähmungserscheinungen, die meist schlaffer Art sind, nach einigen Tagen zurück, doch bleiben immer noch gewisse Muskelgebiete gelähmt. Wenn die Krankheit nicht rechtzeitig bekämpft wird, besteht Gefahr, daß die von der Lähmung befallenen Gliedmaßen im Wachstum zurückbleiben; es kommt zu Muskelschwund und an den Hüften und Schultern zu Entartungserscheinungen. Die Krankheit ist in Mülheim-Styrum in sechs Fällen, in Hohlhausen in einem Fall, in Alt-Mülheim in drei Fällen, im Landkreis Mülheim in Alsfaden in neun und in Dimpfen in fünf Fällen, im Stadtkreis Oberhausen in achtzehn Fällen festgestellt worden. Von den insgesamt 42 amtlich festgestellten Krankheitsfällen sind bis jetzt drei tödlich verlaufen. In Verbindung mit den staatlichen Gesundheitsbeamten ist das Institut für Hygiene und Bakteriologie in Selsenkirchen bemüht, den Krankheitsreger und die Wege der Krankheitsübertragung zu finden, um dann die Bekämpfung dieser neuen Seuche erfolgreich aufnehmen zu können.

Quisburg, 9. Sept. (Mit der Aufdeckung einer mysteriösen Geschichte) ist zur Zeit die hies. Kriminalpolizei beschäftigt. Es handelt sich um einen Mann in Meiderich, der durch Stellenvermittlungsbureau junge Mädchen suchte, die er zu engagieren beabsichtigte. Er gab sich mit den Mädchen Rendezvous und die ganze Art seines Gebahrens kam diesen so verdächtig vor, daß sie der Polizei Anzeige machten. 2 Kriminalbeamte begleiteten eines der Mädchen zu dem verabredeten Rendezvous, aber der Mann, der unter dem von ihm angegebenen Namen in Meiderich nicht aufzufinden ist, erschien nicht. Die Polizei vermutet, daß der Unbekannte ein Mädchenhändler ist und forscht eifrig nach ihm.

Solingen, 9. Sept. (Vom Löwen schwer verletzt.) Im Löwenkäfig des hiesigen zoologischen Gartens wurde der Dreifür Wlth. Bodmar während der Vorstellung von einem Löwen angefallen und durch Brankenhiebe am Kopf und an der Brust schwer verletzt. Der Besitzer des zoologischen Gartens befreite den Mann mit Hilfe einer eisernen Gabel von dem wütenden Tier.

Honnef, 9. Sept. (Verhaftung.) Hier ist ein Buchdruckerfaktor verhaftet worden, der für einen Herrn 1200 Mk. ein-kassieren sollte, aber den Betrag nicht ablieferte, sondern in Begleitung eines Mädchens nach Köln fuhr, wo er einen Teil des Geldes verbrauchte. Jetzt kam der Mann nach Honnef zurück und übernachtete in einem Gasthaus, in dem er morgens festgenommen wurde.

Von der Luftschiffahrt.

Ueber die Erfolge Dr. Wrights auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin, wo er kürzlich mit einem Passagier, dem Hauptmann Hildebrandt, eine kurvenreiche Schleisefahrt in tadelloser Sicherheit ausführte, soll nicht die beachtenswerte Leistung des Parashallons auf der Jla in Frankfurt a. M. vergessen werden. Der Ballon, der ja leider während seines Aufenthaltes auf der Jla vom Glück nicht allzu sehr begünstigt wurde, machte eine gelungene Fahrt von Frankfurt nach Mainz und zurück. Der „J. 3“, dessen Aufstieg in Friedrichshafen König Friedrich August von Sachsen begewohnt hatte, kam heute Sonnabend zur Jla.

Sport.

Zusland Hat Butler gewann am 29. August ein 80 Kilometer-Rennen hinter Motorfahrern auf der benähten Marke Brennabor. Er besiegte u. a. Guignard, Balthour und Seres.

Medi v. Nahrung war am Sonntag auf der Frankfurter Rennbahn der Held des Tages. Er gewann auf Brennabor das Hauptfahren, das Rennen, das das Grandisap und das 10 Kilometer-Rennen. Im 40 Kilometer-Rennen wurde er Zweiter. In Bremen besiegte A. Schulze, der gleichfalls Brennabor fährt, Schulte, Goor und Böhmner und wurde in 20 Kilometer-Erfolgs-Rennen Erster.

Verschiedenes.

— Ein 11jähriger als zweifacher Lebensretter! In Erfurt rettete der 11jährige Schulknabe Arna Quack, der schon einmal ein Kind vor dem Ertrinken bewahrt hatte, unter eigener Lebensgefahr ein kleines Mädchen aus den Fluten der Oera. Ein tapferer Junge. Mut und Entschlossenheit sollten Deutschlands ganze Jugend auszeichnen.

— Ein verwegener Postdiebstahl ist in Genf verübt worden. Aus einem auf der Straße haltenden Postwagen wurden in einem unbewachten Augenblick vier Wertsendungen gestohlen. Eine dieser Sendungen enthielt 150.000 Franken, die an die Schweizer Bundesbank adressiert waren. Der Täter ist unbekannt entkommen.

— Ein zweiter Postraub wurde in der Nähe von Samara in Südrussland verübt. Räuber überfielen die Post eines Eisenbahnzuges und raubten den Wagen aus, wobei ihnen 80.000 Rubel in die Hände fielen. Es kam zu einem blutigen Kampf. Drei Schutze und ein Wächter wurden getötet, zehn Mann schwer verletzt.

— Lynchjustiz in Spanien. Ein junger spanischer Student, der in die Umgegend Valencias eine Radtour machte, schoß einen Hund, der ihn anfiel, in der Notwehr mit dem Revolver nieder. Darauf wurde er von den wütenden Bewohnern buchstäblich zu Tode geprügelt.

— Aus Frankreich wird wieder einmal ein Fall krasser Disziplinlosigkeit gemeldet. Bei einer Parade in der Bretagne

sollte die Fahne salutiert werden, als ein Mann aus Reih und Glied herausschrie: „Sie gehört in die Lumpen!“ Er wurde sofort verhaftet.

Humor.

Der große Held mit dem größeren Maul und dem noch größeren Rucksack.

Ein junger Kölner Rheinarbeiter, der bei der Schutztruppe im schwarzen Erdteil als Reiter gedient hatte, erzählte seinen Kollegen beim „Hals“ von seinen Jagdabenteuern in Afrika wie folgt: „Do nohm ich mer su ne Kuli mit, da da Rummel all gut kammt un gink, et Gewehr parat, mit im deef en der Urwald eren. Op emol zeig da Schwazze an ne Baum un sat of afrikanisch: „Do, do Leopard!“ Ich angelat — Päng! — En der Rucksack eren! — Dabei machte der Erzähler Bewegungen, als hebe er etwas vom Boden auf und werfe es über die Schulter. Dann fuhr er fort: Mer hatte uns widder e got Stück durchgeföhrt, do sat da Kuli ganz ängstlich: Oh, oh, Mister, do, Tiger! Ich angelat — Päng! — En der Rucksack eren! Noch nem lange Marsch kome meer endlich an en bläcke Ploaz, wo Wasser stund. Minge Begleiter trook mich vörsichtig en et Gebösch und sat ganz oppgredch: Do, do, Mister, Elefant! — Da aber geschah etwas ganz Unwartetes am Schanktisch. Der dem Erzähler zunächst sitzende aufmerksame Zuhörer umklammerte dessen Arm und sprach in drohendem Ton: Halt: Da well ich Dir jitz sage: schreefe kannt Du mingelwäge; wann Du äover widder sähs: En der Rucksack eren! dann kriß der Een vun meer op die Gese — e — ech, dat do genogg hää.“

Neueste Nachrichten.

Friedrichshafen, 10. September. (Zeppelins Fahrt ins Industriegebiet.) Auch bei der heutigen technischen Beratung wurde die Abfahrtsstunde und ebenso die Route für das heute Nacht in Friedrichshafen abgehende Luftschiff 33 offen gelassen. Es ist beabsichtigt, Karlsruhe nicht vor 1 Uhr und Frankfurt nicht vor 5 Uhr zu erreichen. Graf Zeppelin wird das Luftschiff nicht selbst führen, da er sich heute abend mit der Eisenbahn nach Frankfurt begibt, von wo er morgen 6 Uhr nach Hamburg und Kiel weiterreisen wird. Die Führung des Luftschiffes wird Ober-Ingenieur Dürr in Händen haben. Was die Fahrt über das rheinisch-westfälische Industriegebiet anbelangt, so wird dieselbe unter Teilnahme von Direktor Colmann über den Westerwald, Siegen, das Lennetal, Lüdenscheid, Werdohl nach Elberfeld-Barmen stattfinden und Düsseldorf zum Ziel haben. Der Tag dieser Fahrt steht noch nicht fest.

Hamburg, 10. Sept. (Zur Affäre Schack.) Nach einer Mitteilung des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat der Reichstagsabgeordnete Schack den Vorsitz im Verband sowohl als auch sein Reichstagsmandat endgültig niedergelegt.

Hamburg, 10. Septbr. (Der Staatsanwalt erhebt gegen Schack Beleidigungsklage.) In Sachen des Reichstagsabgeordneten Schack steht ein gerichtliches Einschreiten der Staatsanwaltschaft bevor, die der Triole-Angelegenheit ein öffentliches Interesse beimißt und daher öffentliche Anklage erhoben hat. Die junge Dame ist als Nebenklägerin zugelassen.

Innsbruck, 10. September. (Todessturz eines Baumeisters.) Der Baumeister Daerr aus Innsbruck ist in den Mieminger Bergen bei Telfs abgestürzt. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Paris, 10. Sept. (Für 2 1/2 Millionen Mark Juwelen gestohlen.) Hier wurden vor einiger Zeit Juwelendieb Hornschuh, seine Nichte und sein Sekretär verhaftet. Sie wurden nunmehr nach Bozen transportiert, wo sie abgeurteilt werden sollen. Die Berliner Kriminalpolizei hat festgestellt, daß die Bande in den letzten sieben Monaten in den europäischen Großstädten Juwelen und Schmucksachen im Werte von 2 1/2 Millionen Mark gestohlen hat.

Mugnano, 10. September. (Tödlisches Duell zweier Mädchen.) Zwischen 2 jungen Mädchen, die beide denselben Mann liebten, entspann sich ein förmliches Duell, bei dem die eine durch einen Stich in die Brust auf der Stelle getötet wurde. Der Mann wohnte dem Zweikampfe bei.

Schwere Anklage gegen Peary.

New-York, 10. Sept. Der Sekretär des amerikanischen Arktischen Klubs, Osbahn, erklärte, sobald Peary in Newyork eingetroffen sei, werde er, Osbahn, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten unter Eid die Erklärung abgeben, daß Peary der größte Maulheld der Vereinigten Staaten ist. Osbahn wird eine amtliche Erklärung abgeben, aus der hervorgeht, daß Peary eine amtliche Erklärung abgeben, und daraus Berichte und Aufzeichnungen des Forschers an sich genommen habe. Ferner soll er einen Brief Dr. Cooks, der an seine Gattin gerichtet war, geöffnet, wieder versiegelt und dann weiterbefördert haben.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vormittag 8 Uhr: Frühgottesdienst: Kandidat Goebel. 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Pastor Becker Elberfeld. (Jahresfest der Gemeinschaft) Nachmittags 3 1/2 Uhr im Vereinslokal. Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gemeindefeststunde.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Prämienlos-Vereinigung Hammonia, Hamburg, bei. Die von ihr gespielten Lose sind überall erlaubt und bieten eine überaus günstige Gewinnchance, da alle Lose im Laufe der Zeit mit einem unbedingt sicheren Treffer gezogen werden müssen. Prospekte versendet vorher die Geschäftsleitung M. Lohhe, Hamburg 23.

GROSSE-Modenwelt

Tonangebend! Unerreicht! Riesenschnittbogen.

Abonnieren bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.

Farbenprächtige Colorits.

Gratis-Probenummern bei John Henry Schwan, Berlin W.

Achten Sie genau auf Titel.

Humoristisches.

Schlappe Disziplin.



Der Dichter: „Ich habe keine guten Einfälle mehr... die Mägen sind mir nicht mehr hold.“
Der Leutnant: „Dann ließ ich sie halt alle Neune antreten und ein paar Stunden nachgezieren... dann parieren's!“

(Schmeicheleihaft.) Fräulein: „Haben Sie dem armen, gelähmten Bettler etwas gegeben, Anna?“ — Köchin: „Ja, aber lahm ist der nicht, das war nur Verstellung.“ — Fräulein: „Wie können Sie das wissen?“ — Köchin: „Als der Kerl draußen war, fingen Sie zu singen an... da hätten Sie ihn mal laufen sehen sollen!“

Sehr fatal.



Kablerin: „Es ist doch schrecklich, wenn man kurzfristig ist! Denke dir, wie ich heute mit dem Rad stürzte, fälle ich unfertig alten Briefträger um den Hals... ich dachte, es sei ein Leutnant!“

(Galgenshumor.) Beamter (in Kameron zu einem Delinquenten): „Sie können sich vor Ihrer Hinrichtung noch etwas zu essen wünschen. Was wollen Sie also als letzte Mahlzeit genießen?“ — Delinquent: „Den Scharfrichter!“

(Scherzfrage.) Wer ist ge- schiedt? (2108 127)

Im Seebad.



Gattin: „Ein imposanter Anblick ist doch dieses aufgeregte Meer... ich kann mich gar nicht satt sehen!“
Gatte: „Ich auch nicht... komm, laß uns zu Tisch gehen!“

(Sonderbar.) Dame: „Schade, gerade auf den ältesten Bildern sieht man am jüngsten aus!“

Erstes Ballgespräch.



Junger Herr (zu seiner Auserwählten, der Tochter eines Schneidermeisters): „Fräulein Hulda, können Sie mir vielleicht sagen, ob Ihr Herr Vater meine Hosen schon bald fertig hat?“

Verierbild.



Wo ist der alte Müller und sein Knecht?

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Nora.

Von Clelia André. Aus dem Italienischen überetzt.
(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XXI.

Der November war herangekommen und zeigte sich dieses Jahr höchst unfreundlich. Eine ganze Woche hindurch schlug der Regen eintönig auf den Kies der Gartenwege und hielt die Damen Rocabella an das Haus gebannt, wo sie vom Fenster aus die grauen, schweren Wolken schichten am Himmel verfolgten und dem stürmischen Brausen des aufgeregten Meeres lauschten.

Nora fühlte von Tag zu Tag ihren moralischen Mut mehr und mehr entschwinden. Sie wußte selbst nicht, was sie eigentlich wollte oder wünschte. Die Lust und Energie zum Arbeiten, Lesen oder Schreiben war einer gewissen Lethargie gewichen. Sie hatte es sich zur Pflicht gemacht, mit Maria Anieri eine Korrespondenz zu unterhalten, und die Briefe der jungen Lehrerin, in einfachem, aber ernstem Tone gehalten, schienen Nora neue Horizonte voll des reinsten Friedens zu eröffnen. Die letzten Zeilen Mariens waren indes unbeantwortet geblieben. Die Freundin hatte in zartester Weise auf das Geheimnis angespielt, das Nora so sicher gewahrt und unbemerkt wächte, und ihr törichter

Gochmut nahm daran so ernstlichen Anstoß, daß das ganze, von der Vernunft so klug aufgeführte Gebäude über den Haufen zu stürzen drohte. Sie wollte kein Glück um den Preis des Mitleids. Von diesem Augenblick an wurde sie launenhaft. Sie vergaß ihre guten Vorsätze, und ihre Beschäftigungen ruhten.

Bald folgte sie der Stiefmutter, bald Miß Lucy, als ob sie sich vor sich selbst fürchtete, sie, die sonst so unabhängig gewesen und so gerne für sich allein geblieben war. Sie glich einem verwöhnten Kinde, das sich langsam von einer schweren Krankheit erholt. In der Tat war das Gleichgewicht zwischen ihren physischen und moralischen Kräften in bedenkliches Schwanken geraten.

Carola begann ernstlich besorgt zu werden. Eines Abends fragte sie das junge Mädchen mit ernster Eindringlichkeit: „Bist du krank, Nora?“ „Ich weiß es nicht“, erwiderte diese.

„Willst du von hier fort? Gewiß ist es dieses abscheuliche Wetter, das dich so nervös macht! Ich bringe dich in meine schöne Villa in Mentone oder, wenn es dir

angenehm ist, wollen wir reisen. Es ist so töricht, sein Gemüt von schmerzlichen Gedanken zermartern zu lassen, wo eine Aussprache Erleichterung bringen könnte.“

Die Gefragte schien auf diese liebevollen Worte kaum zu achten; sie hatte ein Buch in die Hand genommen



Die fünfte Weichsel-Eisenbahnbrücke bei Marienwerder.

und war angeblich gänzlich in seinen Inhalt vertieft. Die Gräfin ließ sich indes von dieser scheinbaren Gleichgültigkeit nicht irremachen und fuhr fort: „Vielleicht kann uns der Arzt einen geeigneten klimatischen Kurort vorschlagen . . . oder . . .“ Carola hielt einen Augenblick inne aus Furcht, ihre Einnischung könne die Sache am Ende nur verschlimmern; aber ihr Zögern war nur vorübergehend. Der Entschluß, zu einer bestimmten Lösung der Frage zu kommen, stand zu fest bei ihr. Dieser jetzige Zustand durfte nicht fortauern; es war die höchste Zeit, das junge Mädchen seiner Apathie zu entreißen.

„Oder,“ fragte Carola, während ihre Stimme erbehte, „wäre es am Ende besser, wenn ich dich verlasse? Vielleicht ist dir meine Gegenwart nicht mehr erwünscht? Du hast dir damit eine Pflicht auferlegt, deren Unerträglichkeit sich mir durch den Umstand offenbart, daß du mir auch nicht das geringste Vertrauen schenkst . . .“

Das Buch war Noras Händen entglitten; bleich, stolzer als je, mit blühenden Augen und festgeschlossenen Lippen sprang sie von ihrem Sitz auf, mit ihrem hohen Wuchs die Stieftochter noch überragend. Doch sprach sie kein Wort.

Carola fuhr fort: „Nichtsdestoweniger danke ich dir für die Bereitwilligkeit, mit welcher du mich in deinem Heim aufnimmst. Meine Liebe und meine Person stehen der Tochter meines Vaters, des Grafen Roccabella, jederzeit zur Verfügung. Ich scheide, das Herz voll der bittersten Enttäuschung, daß es mir nicht gelang, dir etwas anderes als Widerwillen einzufloßen. Anstatt dich auf mich zu stützen und mir zu vertrauen, ziehst du es vor, deine Wege allein zu wandeln. Wohlan, laß uns scheiden!“

Die Gräfin befand sich in der Tat in der schmerzlichsten Erregung. Der Gedanke an eine Trennung erschien ihr plötzlich als eine traurige, aber unabwendbare Notwendigkeit, um so mehr, als sich das junge Mädchen ihren Worten gegenüber so stumm verhielt. Ohne sich weiter beherrschen zu können, brach sie in Tränen aus.

Eleonora Roccabella wurde durch diese Tränen überwunden. „Nein, nein!“ rief sie aus, „Sie sollen nicht scheiden! Wenn Sie mich verlassen, muß ich vergehen . . . Denn ich leide . . . unsagbar!“ Mit diesem Schmerzensruf warf sie sich in heftigster Bewegung zu den Füßen der Stieftochter nieder.

Carola, ihres eigenen Kummers vergessend, liebte das auf ihrem Schoße ruhende Haupt des jungen Mädchens und erwiderte lächelnd: „Gewiß, mein Liebling; ich werde stets bei dir bleiben. Spare dein Geständnis. Du wirst von deinem Kummer geheilt werden. Das Leben bleibt nicht immer gleich traurig. Hinter den Wolken birgt sich die Sonne und der heitere Himmel . . .!“

Nora war indes nicht zu beruhigen. Sie weinte heiße Tränen, ab und zu die Worte wiederholend: „Ich kann nicht mehr . . . ich vermag es nicht mehr zu ertragen!“

Die abendlichen Schatten hatten bereits den Salon in Dunkel gehüllt, ohne daß die beiden Frauen sich dessen bewußt wurden. Noch schlug der Regen an die Fenster Scheiben und sein Rauschen vermischte sich mit dem Getöse des Sturmes und dem Branden der aufgeregten Meereswogen.

Allmählich milderte sich der Schmerzensausbruch des jungen Mädchens, und die klangvolle Stimme der Gräfin Carola erhob sich tröstend in der Stille des Raumes: „Es lebte einst im schönen Märchenlande ein sanftes, frommes Weib, das unermüdet auf alle Menschentinder den Trost seines Lächelns, die ganze Barmherzigkeit seiner Liebe ergoß. Auf die Bettchen der Kleinen zauberte es die heitersten Träume, den Schlaf der Jungfrauen durchwob es mit wohnigen Visionen künftigen Glüdes. Vor der süßen Gewalt dieses Weibes beugten sich selbst die Elemente. Eines Tages jedoch erhob sich ein böser Zauberer, um die Macht jener gütigen Fee zu zerstören, die alle Geschöpfe glücklich und gut zu machen wünschte. Dieser schädliche Geist mischte Gift in alle Träume, in alles edle

Streben, und neben der Liebe keimte der Schmerz, neben der Demut der Stolz empor. Ein Ritter und eine Dame, die unter dem Schutze der guten Fee standen, hatten sich durch alle diese Fährnisse hindurch die schönsten Eigenschaften des Leibes und der Seele zu bewahren gewußt. Eines Tages gelang es jedoch dem bösen Genius, sich ihnen zu nähern, und er träufelte einen Tropfen Hochmut in ihre jungen Herzen, der fortan ihre Tage vergiftete. Die schöne Dame weinte sich die Augen blind in Gedanken an den Ritter. Der Ritter kämpfte mit seinem Stolz, während er von den blonden Haarflechten seiner Dame träumte. Und so gingen die Tage traurig dahin sowohl in der Kammer der Burg wie auf dem Kampfplatze . . .“

Nora hatte zu weinen aufgehört. Ihr schönes Antlitz war ruhig geworden und mit Wohlgefallen lauschte sie dem Märchen und der harmonischen Stimme, die es vortrug.

Die Gräfin zögerte mit dem Schlusse der Erzählung, und Nora, einem Impulse stärker als ihr Wille folgend, nahm ihrerseits belebten Tones das Wort, indem sie sagte: „Ich kenne diese Geschichte. Sie wissen aber nicht, weshalb die Dame so schmerzhaft litt und der Ritter so düstern Sinnes war. Eine schöne, sanfte und liebevolle Mädchen-gestalt taucht beständig vor den Augen des Burgträuleins auf und flüstert ihm zu: „An mich denkst der Held deiner Träume. Weshalb sollte er mir nicht treu bleiben?“ Und die stolze Dame wird lernen, wieder stark und heiter zu sein; denn noch gibt es in der Welt gute Feen, barmherzige Geschöpfe, die zum Troste und Mitgefühl bereit sind.“

Carola betrachtete das junge Wesen vor ihr mit feuchten Augen, erfreut, mittelst dieses einfachen Märchens die Erregung Noras befähigt und von ihr zugleich den Schlüssel zu dem geheimen Kummer erhalten zu haben, der das ihr so teure Mädchen folterte. Wie mochte Nora nur dazu gekommen sein, etwas von der Existenz dieser Cousine Roberto Arneris zu erfahren? Für diesen Abend wollte Carola nicht weiter in Nora dringen, nahm sich aber vor, der Lösung dieses Rätsels nachzuspüren. Für den Augenblick war es das Wichtigste, Nora als Gefährtin und Freundin näher zu treten, um sie zum richtigen Gemüthe des Lebens, zur Heiterkeit und Seelenruhe zurückzuführen.

Eleonora Roccabella schien äußerlich ihre Ruhe wieder-erlangt zu haben; sie zeigte sich still und gleichmäßig. Als das Wetter sich aufgehellt hatte, begleitete Carola das junge Mädchen in den Garten und entdeckte, daß die Rosen dessen Hauptfreude bildeten. Sie suchte nun Nora näher zu treten, indem sie ihr den Ursprung der verschiedenen Rosen und deren Namen erklärte. Sie wanderte stundenlang mit ihr am Meeresstrande entlang und erzählte ihr fesselnde Geschichten und Legenden von Seeleuten und Schiffbrüchigen, wobei sie den ganzen Reichtum ihrer Phantasie entfaltete, ohne je in dem schwierigen Opfer der Selbstverleugnung, das sie zum Besten der Stieftochter auf sich genommen hatte, zu ermüden.

Geraume Zeit hindurch war all ihr Bemühen vergebens, aber endlich siegte die Ausdauer der gütigen Frau. Das junge Mädchen schien nach langem Kämpfen mit sich selbst den Frieden gefunden zu haben. Gott segnete das Liebeswerk einer edlen Seele.

Nora und Carola ließen es sich angelegen sein, ihre Zeit mit nützlichen Beschäftigungen auszufüllen. Sie besuchten die Armen und Kranken des Dorfes, und Nora hatte insbesondere die Waisenkinder unter ihre persönliche Obhut genommen. Um sich zu zerstreuen, suchten sie des Abends die elegante Gesellschaft auf, die sich an der Riviera zusammenfand, woselbst Carola Gelegenheit hatte, manche frühere Bekannte wieder zu begrüßen.

XXII.

Als die Richte des Obersten Arneris die schlante Gestalt der jungen Gräfin Roccabella hinter der Türe

In unseren Bildern.

Die fünfte Eisenbahnbrücke über den Weichselstrom

unweit der Stadt Marienwerder zwischen den Dörfern Münkenwalde und M. Grabau soll in nächster Zeit zugleich mit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Schmentau-Marienwerder dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Ihr Bau begann im November 1905, hat demnach nicht ganz vier Jahre gedauert und einen Kostenaufwand von ca. zehn Millionen Mark verursacht. Die neue Weichselbrücke überspannt den Fluß ziemlich genau in der Mitte zwischen den 75 Kilometer voneinander entfernt liegenden Ubergängen bei Dirschau und Graudenz; wofelrecht zu den Deichen und setzt sich zusammen aus fünf Stromöffnungen von je 130 Meter Spannweite und fünf Flutöffnungen (rechts 3, links 2) von je 78 Meter Spannweite. Die Gesamtlänge der Brücke beträgt demnach 1060 Meter. Die 11 Pfeiler sind in Granitquadern aufgeführt; ihre Fundierung wurde von der Firma Philipp Holzmann in Frankfurt a. M. mittelst pneumatischer Ver-senkung ausgeführt. Die Eisenkonstruktion der Stromöffnungen ist in Form von Halbparabeln durchgeführt und die Ueberspannung der Flutöffnungen mittelst Fachwerk-Trägerkonstruktion erfolgt. An der Ausführung der Eisenkonstruktion waren beteiligt die Brückenbauanstalten Hartori in Duisburg, Eisenhüttenwerke Königsbrunn in Obersiebenbrunn und Hoffmanns in Karlsruhe in Weichsel. Die beiden Brückenköpfe sind durch Portalbauten im Ordensstile getönt. Jeder derselben ist mit einem aus grünen und gelben Majolikafacheln bestehenden Fries geschmückt, unter dem sich rechts das Preussische Wappen und links der Adler befindet. Der neue feste Weichselübergang ist auch besonders aus strategischen Gründen geschaffen worden.

Von der Feier der 300 jährigen Zugehörigkeit der Grafschaft Cleve und Mark zum Königreich Preußen.

Wie am 9. August die Grafschaft Cleve, so beging am folgenden Tage die Grafschaft Mark in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und des Prinzen Oskar die Feier ihrer 300 jährigen Zugehörigkeit zur Krone Preußens. Unsere Aufnahmen zeigen die Enthüllung des Reiter-paars auf der Hohenburg.

Von den Kämpfen der Spanier in Marokko.

Nun sind die Spanier auch dazu übergegangen, gleich den Franzosen mit Waffengewalt ihre Ansprüche in Marokko zu verteidigen, und sie haben bis jetzt manchen Verlust dabei gehabt, ganz abgesehen davon, daß das marokkanische Abenteuer zum Teil den äußeren Anlaß zu dem Aufstand in Katalonien gab. Unsere Bilder zeigen den General Marina, den Oberbefehlshaber der spanischen Truppen in Marokko, im Felde, sowie einen Bild auf das Zeltlager der spanischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz bei Melilla.

Die Flugkutschfahrt des „Parceval III“ in Frankfurt a. M.

Bei einer Promenadenfahrt erlitt der auf der „Jia“ stationierte „Parceval III“ eine Scharade; widrige Luftströmungen zwangen den Aerofluten vorzeitig zur Erde nieder, wobei er gegen die Fassade eines Hauses gedrückt und beschädigt wurde. Glücklicherweise wurden die Gondelinsassen gerettet.

Rätsel-Che.

(Nachdruck verboten.)

Scharade.

Eins ist ein Fluß, zwei ist ein Schwein,
Drei sagt in Dialektform nein.
Das Ganze tönt laut und mit Macht
Und hat schon Mauern zum Stürzen gebracht.

Versteigerungsaufgabe.

Verflinger — Niederreith — Gera — Hagendorf —
Warenzeichen — Mühlreiter — Titus — Hahnenkamm —
Schraubenmutter — Mylius.

Vorstehende Wörter sind untereinanderzustellen und dann seitlich so lange zu verschieben, bis zwei senkrechte Buchstabenreihen a) einen berühmten Komponisten und b) eine seiner bedeutendsten Musikschöpfungen nennen.

Paul Nitschhoff.

Rätsel.

Sie schleicht auf unsichtbaren Wegen
Zu euch, ihr Menschen, oft heran;
Wär' sie nicht heuchlerisch verwegen,
Hätt' sie euch noch kein Leids getan.
Doch ihr, in der beliebten Schwäche,
Zeigt selten Widerstand und Kraft;
So giebt sie ihre Giftesäde
In eure Seel' — und ihr erlischt!
Und gleich tut ihr, was sie euch raunte
Mit List und Falschheit tief ins Herz!
Doch ist's ja, was schon oft bekante
Gar mancher Tor — im herben Schmerz.

Friedr. Heumann.

Homonym.

Dem Seemann ist er wohlbekannt,
Sie wird bei Tieren angewandt.

Bilderrätsel.



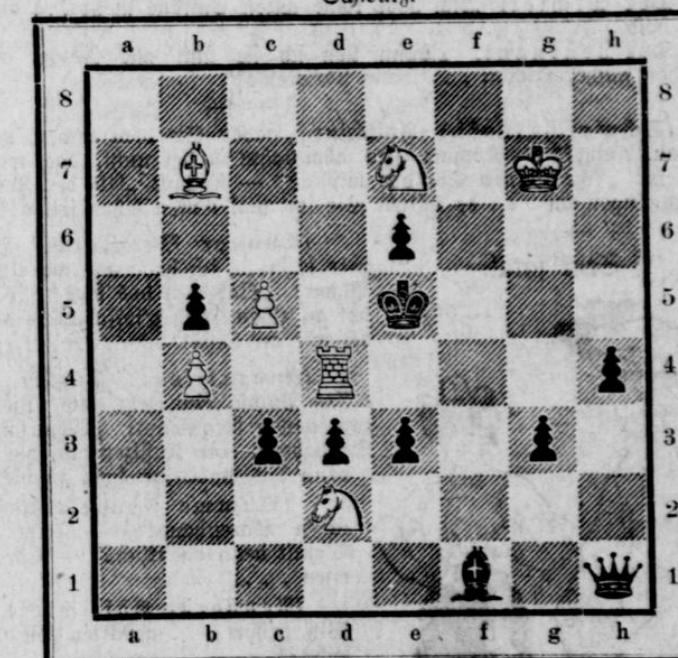
Logogriff.

Von Zeichnerhänden kommt's mit p;
Ein deutsches Fläschchen ist's mit g;
Und fellest du ein a voran,
Dann ist's ein schmuder Reitermann.

Spiel-Che.

Schachaufgabe.

Von H. Stadonow in Weiden.
Schwarz.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung des Letzerrätsels:
E I B O T
N A M A C H
R A T T E
I L

Auflösung des Homogramms:
L L U
L A U R A
L U K A S
B R A U N
A S N

Auflösung des Rätsels:
Bahr.

Auflösung des Homonym: Ramm.

Auflösung des Bilderrätsels:
Einem gezeichneten Gaul sieht man nicht ins Maul.

Auflösung der rätselhaften Inschrift:

Wer den Bot für antil hält, der is ang'föhrt.

Auflösung der Stataufgabe:

Im Stat lagen s 8 und s 7.
A hatte: e W, g W, g 8, e 8, e 7, r O, r 8, s 10, s O;
B hatte: r W, s W, g 9, e 10, e 9, r 10, r 9, s D, s K s 9.

1. Stich: r 8, r 9, r K;
2. " r D, r O, r 10;
3. " g 7, g 8, g 9 — 0;
4. " s D, s D, s 7;
5. " g O, g W, s W — 7;
6. " e 8, e 9, e K;
7. " e D, e 7, e 10;
8. " g K, e W, r W — 8.

Den Rest erhält der Spieler; die Gegner sind auf 15 Augen gekommen.

das Haupt mit dem silberweißen Haar, der Wand zugekehrt, zur Ruhe. Viola wagte kaum zu atmen. Schließ die Marmara —? Geipannt und hochlopfenden Herzens horchte das Mädchen.

Der Mond schien hell und beleuchtete geipenstlich die alten hundertjährigen Eichen, unter deren Schutz Cincilla Lurians Häuschen wohl geborgen war.

Nun schlich sich Viola behutsam an das einzige große Fenster in der Wohnstube. Der Großmutter Spinnrad stand davor und ein großer Topf mit späten weißen Lilien, die stark dufteten.

Mit bebenden Händen räumte Viola beides fort.

Dort — täuschten ihre Augen sie nicht? — Dort am Saume des Baldes tauchte ein Reiter auf. Er kam näher, hielt endlich und verschwand im Unterholz.

„Er versteht das Pferd“, dachte Viola — „Gott sei ihm gnädig, daß nicht ein Vär oder Wolf die gute Beute wittert! Soll ich bleiben? Mit Jonny gehen? O, heilige Anna, hilf! Wie best mir das Herz!“

Sie öffnete leise das Fenster.

Die schwere Doppelstürz pflegte die Großmutter stets zu verriegeln, der Schlüssel lag unter ihrem Kopfkissen, aber Viola fehlte der Mut, ihn an sich zu nehmen.

Jetzt erkundete das Zeichen — der Ruf des Unus.

Auf weichen Sohlen kam eine hohe Gestalt heran und hob mit kräftigen Armen das Mädchen aus dem Rahmen des Fensters.

„Ach, Jonny —“ flüsterte Viola, am ganzen Leibe bebend.

In diesem Augenblicke erwachte die alte Cincilla.

Sie hatte weniger als sonst von dem Brantwein genossen. Der Schreck machte sie nüchtern.

Im grellen Mondlicht sah sie das ihr nur allzu bekannte Gesicht des Geliebten von Sartalamino, der ihr Entschluß in seinen Armen davonzuging. Das Morphem im Brantwein lächelte ihre alten Füsse, die ohnehin so schwer noch ihre Pflicht erfüllen wollten — ein heiserer Schrei entrang sich ihrer Kehle.

Dann rief sie leidend: „Fluch des Himmels über dich, feiger Räuber! Es ist deine...“

Während das schwarze, feurige Pferd seine doppelte Last entführte, erstarrte ein Herzschlag die weiteren Verwünschungen der alten Cincilla.

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Zu Rubilianos Enttaumen aber hatte die „schöne Baldehe“, der von den Bauern verpörrte „Schloßfindling“, moralische Grundzüge, die dem Reiger von Sartalamino nur die Alternative ließen, Viola entweder zurückzuschicken, oder zu seinem Weibe zu machen.

Der Wunsch nach ihrem heißerhchten Besitz ließ ihn das letztere wählen.

Gegen ein hübsches Stümchen blauer Tulaten und viel Balsamat erklärte sich der Parinte (Pope) bereit, eine heimliche Trauung vorzunehmen.

Drei Tage nach ihrer Ankunft in Bordujeni war Viola recht mäßige Mitbesitzerin von drei Herrschaften, ausgedehnten Ländereien und Wäldungen, einem großen Barvermögen und riesigen Schaf- und Schweineherden.

Obwohl Jonny Rubiliano toll verliebt war, schämte er sich doch, sein junges Weib nach seiner Hauptbestimmung, nach Sartalamino, zu führen.

„Es ist eine Unmöglichkeit — ein jeder kennt sie als „Schloßfindling“ —“, als Cincilla Lurians Entschluß! Und würde ich selbst mit Gewalt der öffentlichen Meinung ins Gesicht schlagen, ich könnte ihr doch den Respekt nicht verschaffen, den das Bauernvolk seiner Vojarin entgegenbringen muß!“

So sagte sich Jonny Rubiliano. Bah! Vorläufig gehörte Viola ihm — er liebte sie, er stand allein in der Welt, und nicht die Hölle — so meinte er scherzend — könnte ihm den Besitz seines jungen Weibes streitig machen.

Nach den ersten Sonntagen begann er mit Viola zu reisen und wechselte unket seinen Aufenthaltsort, wie seine bizarren Launen. Viola, die ihn liebte, und deren fähigste Märchenphantasien sich erfüllt hatten — Viola ließ ihn gewähren.

Lächelnd fügte sie sich all seinen Anordnungen und sah zu ihm auf, wie eben nur ein liebendes, hingebungsvolles Weib zu ihrem Gatten aufschauen kann.

Bald aber erichral sie über Rubilianos grenzenlose Eiferucht.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die Schönheit, die im rumänischen Bauerngewand jedweden entzückt hatte, in kostbaren Toiletten geradezu Aufsehen erregen mußte.

In allen Großstädten, die sie berührten, in Theatern, Bafaren, beim Rennen, in allen Spielbanken, die Jonny Rubiliano mit Vorliebe besuchte, konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der guten und nicht guten Gesellschaft ausschließlich auf die „schöne Vojarin“.

Eines Tages war es Jonny Rubiliano müde, sein junges Eheglück sich von Tausenden Neugieriger und in Viola Verliebten mißgönnen zu lassen. Er begann sie zu quälen.

Obwohl er wußte, daß sie nicht das geringste tat, um jenen Schwarm Bewunderer und Schmachter der zu ermuntern, oder sich nachzuziehen — ja, es gab Märchen, die dem Ehepaar von Lamb zu Land folgten —, provozierte Rubiliano häufig die wilden Eiferuchts-gehen.

„Ich ertrage es nicht, dich von den Augen anderer profaniert zu sehen. Wir gehen nach Kopolstiel und leben nur für uns!“

Als Antwort lächelte Viola läss und küßte ihn.

Das war vor nun einem Jahre.

Jonny Rubiliano hatte den halbverfallenen Herrensit am der Grenze, der seit Jahrzehnten von seinem der Gutsbesitzer benötigt gewesen, in alter Pracht ersehen lassen.

Er umgab Viola mit dem raffiniertesten Luxus, und das ehemalige Naturkind besaß das Talent, sich in diese ungewohnte Welt wunderbar schnell einzuleben. Rubiliano gab seinem Erkanen darüber oftmals bereite Worte.

Da seine Eiferucht auf diesem abgelegenen Herrensit keine Nahrung fand, wurde Violas Glück, durch die Geburt eines Knaben erhöht, in nichts gestört.

Aber seltsam —

Noch zählte der Kleine, den der Vater „Sascha“ getauft hatte, nicht ganz drei Monate, als Jonny Rubiliano einsilbig und zerstreut zu werden begann.

Nicht der schönen Gattin Herzensgüte und Hingabe, nicht des kleinen Lächeln vermochte in solchen Stunden die täglich sich mehrende trübende Stimmung zu bannen.

Und Viola, selbst in Beforgnis um des Eheherrn Gesundheit, gab den Impuls zur ersten Trennung.

Wie konnte sie ahnen, welch Unheil sie mit dem Gedanken, ein kurzer Aufenthalt in Petersburg oder Paris werde ihm die verlorenen gute Laune erregen, heraufbeschwor.

Jonny Rubiliano reiste.

Er nahm zärtlich Abschied von Gattin und Sohn und schien sich schwer von beiden zu trennen. In erster Zeit kamen Depeschen und Briefe fast täglich, dann spärlicher. Plötzlich war er unverhofft da, um nach kurzer Ruhepause abermals hinaus zu eilen in die Welt, die er nicht missen konnte.

Doch sprach er niemals mehr davon, Viola und das Kind mit sich zu nehmen.

„Du bist an die Einsamkeit deiner Balshütte gewöhnt — du verliert nichts an dem Getriebe da draußen!“

Das klang fast brüsk. Hatte ihre Bitte, bei ihm bleiben zu können, eine solche Antwort verdient? Und als ihr Gatte hinausging und bald darauf auf einem wilden Renner in die Steppe jagte, erdauerte sie zum erstenmal in dem Gedanken: „Er liebt dich nicht mehr!“

(Schluß folgt.)



des Sprechzimmers verschwinden sah, blickte sie erstaunt um sich. Es deuchte ihr, als hätte sie geträumt oder als wäre ihr eine Vision erschienen. Welch einer seltsamen Vertretung von Umständen war es zuzuschreiben, daß dieses Mädchen ihren Lebensweg trenzte mit der außerordentlichen Bitte, an ihren Reichtümern teilzunehmen? Deshalb schien es ihr so nahe zu gehen, daß Maria ein Anerbieten zurückgewiesen hatte, dessen Annahme nur die intimste Freundschaft oder die allernächste Verwandtschaft hätte rechtfertigen können? Von Natur aus ruhig und überlegt, war sie sich längst klar geworden über die Hoffnungslosigkeit ihrer Zukunftssträume. Sie war mittellos und hatte nichts zu erwarten. Ihre Liebe gehörte zu jenen stolzen, erhabenen Empfindungen, die vor gewöhnlichen Verzweiflungsausbrüchen schützen und den Entfagenden eine heitere Ruhe bewahren lassen. Ueber alles stellte sie die Pflicht.

Roberto schuldete dem Onkel Unterwerfung, der ihn aufgezogen und ihm zu seiner Karriere verholfen hatte. Sie konnte ihm niemals angehören, ebensowenig als sie ihn zu vergessen vermochte.

In den langen Stunden, die oft in eintöniger Erfüllung ihrer Pflichten vorübergingen, hatte sie sich mit dem Gedanken vertraut zu machen gesucht, daß Roberto sie mit der Zeit vergessen werde, daß er reiche, schöne Mädchen auf seinem Wege finden würde, unter denen er seine Lebensgefährtin wählen könne. Es schien ihr das eine so natürliche Sache, daß sie wußte, ihr Herz würde nicht schneller schlagen, wenn sie davon erfuhr.

Und doch zögerte sie unter dem Eindruck des Erlebten, wieder zu ihrer Arbeit zurückzukehren. Ein eigentümlich beklemmendes Gefühl erfüllte ihr Inneres, und die Sonne schien sich ihr zu verdunkeln. War es Schmerz oder nur Lieberaschung über die plötzliche Bewahrheitung ihrer Vermutung, was über die lange Reihe der kommenden gleichförmigen Tage ihres Lebens einen so trüben Schatten zu werfen schien?

Es stand außer Zweifel, daß jenes schöne junge Mädchen mit der beredten Zunge, das so bereit schien, sich für das Glück Roberto Anieris zu opfern, unter dem Antrieb eines sehr zärtlichen Gefühls gehandelt hatte. Die Sache lag klar vor ihr. Aber eines begriff sie nicht: Roberto sollte unglücklich sein? Unglücklich ihrewegen? Seitdem sie als Lehrerin in das Institut eingetreten, wo sie selbst erzogen worden war, hatte sie ihren Vetter nicht wieder gesehen, war sie nicht mehr im Hause des Onkels gewesen. Sie hatte sich mit den seltenen Besuchen begnügt, die der väterliche Freund ihr abstattete, und nichts weiter mehr vom Leben begehrt.

Tausend Gedanken strömten nun auf sie ein. Wußte wohl Roberto von diesem Schritt. . .? Hatte er eine Ahnung von dem Gefühl, das in dem Herzen der jungen Gräfin für ihn lebte? Wäre hier vielleicht eine Rücksprache mit dem Onkel am Plage. . .?

Diese letzte Erwägung schien ihr zutreffend, und damit lehrte ihre gewohnte Seelenruhe zurück. Es kam ihr nicht einmal in den Sinn, die Möglichkeit der Verwirklichung von Eleonora Rocabellas Plänen zu prüfen; im Gegenteil setzte sich in ihrem Herzen die Absicht fest, das Glück jenes großmütigen, lebenswerten Mädchens zu begründen.

Gewiß hatte Robertos Liebe vor einigen Jahren ihr gehört. Allein dieses Gefühl glück mehr dem zarten Hauch einer auf Idealen aufgebauten Jünglingschwärmerei, als einer starken, lebensfähigen Neigung.

Was sie selbst betraf, war ihr die eigentliche Leidenschaft fremd geblieben. Sie fühlte sich überzeugt, daß das Herz ihres Vatters von jenem bevorzugten Geschöpfe unvermeidlich bezwungen werden müsse, das für die Freuden und für die großen Gefühle des Lebens geschaffen schien, während sie selbst nichts begehrte, als im Schatten zu wandeln und zu lieben.

Dann ließen die versprochenen Briefe Noras ein, welche Maria erst aus Höflichkeit erwiderte. Nach und

nach begann sie sich jedoch immer mehr für das reich begabte junge Mädchen zu erwärmen, das seine Gedanken in so origineller Art auszuspochen wußte, und ihre Liebe wuchs bis zu dem Punkte, daß sie ohne einen Schatten von Eifersucht sich der Freude hingab, diejenige zu kennen, die sie in Gedanken bereits an Robertos Seite sah.

Seit mehreren Tagen hatte sie indes vergeblich auf eine Erwiderung ihrer letzten Zeilen, und als Woche um Woche verstrich, wurde sie von einer großen Unruhe erfaßt. Sollte ihre reizende Freundin trant sein, war sie verreis oder gar beleidigt? Aber nach welcher Richtung hin könnte ihr Brief sie wohl verlegt haben?

In dem großen Saale wurde es allmählich dunkler; die Nacht brach herein.

Vor ihrem Schreibtisch sitzend, überlas Maria nochmals, was sie damals geschrieben hatte in dem Glauben, sich das Recht erworben zu haben, wie eine ältere Schwester, fast wie eine Mutter, offen und ehrlich mit ihr zu reden.

„Teures Mädchen“, hatte sie geschrieben, „du scheinst dir das Leben mit Absicht bitter gestalten zu wollen. Wie kannst du dich der Vorstellung hingeben, als wandelst du in einer endlosen dunklen Einöde. . .? Du schließt die Augen gegen das strahlende Licht, das dich umflutet, weil du fürchtest, es könnte dir entzogen werden. Eleonora, deine Furcht ist unbegründet! Ueberlaß dich deiner Liebe; es ist etwas Großes, Schönes um dieses Empfinden! Für dich wird es eine dauernde Glückseligkeit sein, wie es für mich. . . eine sanfte Erinnerung bleibt. Deshalb erneuerst du fortgesetzt daselbe Anerbieten? Ich bin nicht in der Lage, es anzunehmen, weil bereits eine lange Zeit verschwunden ist, seitdem ich mit meinem Liebeswill endgültig gebrochen habe. Ich wäre unfähig, die Vergangenheit wieder aufleben zu lassen, während du, teures Mädchen, Roberto mit deinem ganzen Sein, deinem vollen, reinen Herzen liebst. Ich sah es aus deinen Augen leuchten, hörte es aus dem Vibrieren deiner Stimme, als du um Robertos Glück willen zu mir kamst. Nichts soll dich hindern, die Freude einer wahren Herzensliebe zu kosten. Wenn du wüßtest, wie innig ich um die Erfüllung dieses meines sehnlichsten Wunsches bete! Wir werden immer Freundinnen bleiben unser ganzes Leben hindurch. Vertraue dem lieben Gott! Ueberlasse ihm die Verwirklichung deiner Träume. Blide heiter in die Zukunft und tue deinem Herzen keine Gewalt an. . . nur. . . liebe mich weiter. . .!“

Bei diesem Abschnitte schloß Maria ihr Tagebuch, das ihren größten Schatz ausmachte. Sie kannte so wenige Freuden. Von ihrer Mutter war ihr kaum eine Erinnerung geblieben; sie besaß keine Freundinnen und mit niemand war sie je in schriftlichem Verkehr gestanden.

Die Glode gab eben das Zeichen zum Beginn der Aufsichtsstunde im Studieraal, und während sie die Treppe hinunter eilte, hörte sie die Pförtnerin ihren Namen rufen: „Schnell, Fräulein Anieri, Sie werden im Sprechzimmer erwartet!“

Maria lenkte ihre Schritte dem betreffenden Saale zu, aufs höchste verwundert, wer ihr zu dieser Stunde einen Besuch machen könne.

Es war die alte Haushälterin ihres Onkels, die Maria als kleines Kind in ihre treue Obhut genommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Spruch.

Nähe jede Stunde	Freu' dich jeder Freude,
Deines Lebens Kraft,	Trage gern das Leid,
Eh' dir Glockenmunde	Bald, vielleicht schon heute
Kündet — ausgeschafft!	Endet deine Zeit!
Und welch ernstes Fragen	
Folgt einst Freud' und Leid,	
Ob sie dir getragen	
Frucht zur Ewigkeit!	

Berta Camer.



Von der Feier der 300jährigen Zugehörigkeit der Grafschaft Cleve zum Königreich Preußen:
Enttüllung des Reiterstandbildes des Großen Kurfürsten in Cleve
am 9. August 1909.

Die Waldheze.

Erzählung von M. v. Marforio.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Cineilla Lurian, die eines Küssers Weib gewesen und über siebzig Jahre zählte, hielt es in letzter Zeit sehr mit dem Vasamat (süßem Kornbranntwein), sonst hätte sie das veränderte Wesen ihrer jungen Entlein unbedingt bemerken müssen.

Das feste Lachen und die lustigen Spöttelchen Violas waren ganz verschwunden. Eintönige, traurige Weisen waren seit Wochen von ihren roten Lippen gekommen, während das Schiffschen des primitiven Weibstuhles hin und her flog.

Da war besonders ein Liedchen, das Viola nicht aus dem Sinne kam.

Die Mamaita hatte es oft gesungen, als Viola noch ein Kind war. Es hatte eine weiche, süße Melodie und lautete:

„Ich kenne ein Lied, ihr Mägdlein,
Großmütterchen sang's, und
Mütterlein singt's,
Und Töchterlein wird's einmal
singen,
Das alte, ewige Liebeslied —
Es handelt von Liebesdingen.
Großmütterlein weinte — und
Mütterlein weint,
Und Töchterlein wird einmal
weinen —
Das alte, ewige Liebeslied
Will mir so traurig erscheinen.“

Dann rief Viola wohl beim Singen der Weisaden.
Und während sie den Jaden wieder anknüpfte, dachte sie über die zweite Strophe des Liedes nach, die ihr noch u.

verständlicher erschien, wie die erste:

„Nun höret das Ende, ihr Mägdlein:
Großmütterlein lachte, und
Mütterlein lacht —
Und Töchterlein wird einmal lachen!
Das alte, ewige Liebeslied
Handelt von komischen
Sachen.
Großmütterlein weinte,
und Mütterlein weint,
Und Töchterlein wird einmal weinen —
Mir will das alte Liebeslied
Gar so traurig erscheinen.“

„Daß dich's nicht ge-
lächelt, am Sonntag nach
Sartaluminio zum Tanz
zu gehen! Sie feiern ein
Fest im Schloße, hüte
dich, auch nur in die Nähe
des Herrenhauses zu kom-
men! Der Bojar ist von
langen Reisen heimge-
kehrt — der Erzengel
möge ihn strafen! — Und
dies Ostergezücht hat uns
stets nur Unheil gebracht!“
So warnte die alte
Cineilla.

Viola Herz klopfte
fast hörbar. Ob sie es
wußte, daß er da war, der Edelherr? Erst gestern hatte sie hinter dem
morischen Wabonnenbilde jenseits der Ortschaft an seinem Balse ge-
hängen, seine heißen Lippen hatten ihre Augen, ihren Mund gestreift,
und, als sie, einem scheuen Reh gleich, endlich davonhufchte, rief ihr
Jonny Rubiliano nach: „Aho, vergiß nichts von dem, was ich dir sagte!“



Von der Feier der 300jährigen Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zum Königreich Preußen:
Das deutsche Kaiserpaar auf der Hohensphurburg
am 10. August 1909.



General Marina,

Oberbefehlshaber der spanischen Truppen in Marokko.

Halte dich bereit morgen nacht,
mein Leben! Ich hole dich
gegen Mitternacht — und wehe
der Alten, wenn sie dich mir
stetig macht! Noch eins —

Viola kam zurück.
Hier in dem Fläschchen
ist ein müder Schlaftrunk; den
mische in der Mamaita Brannt-
wein! Und da das Mägdchen
ängstlich und fragend zu ihm
aufschaute, ohne nach dem Fläsch-
chen zu greifen, drängte er:
„Es ist ein unschuldig Mittel!
Man gibt es Kindern, die un-
ruhig sind! Es wird ihr nichts
schaden — nimm nur, Lieb-
ling!“ Er küßte sie und willen-
los ließ es Viola geschehen...

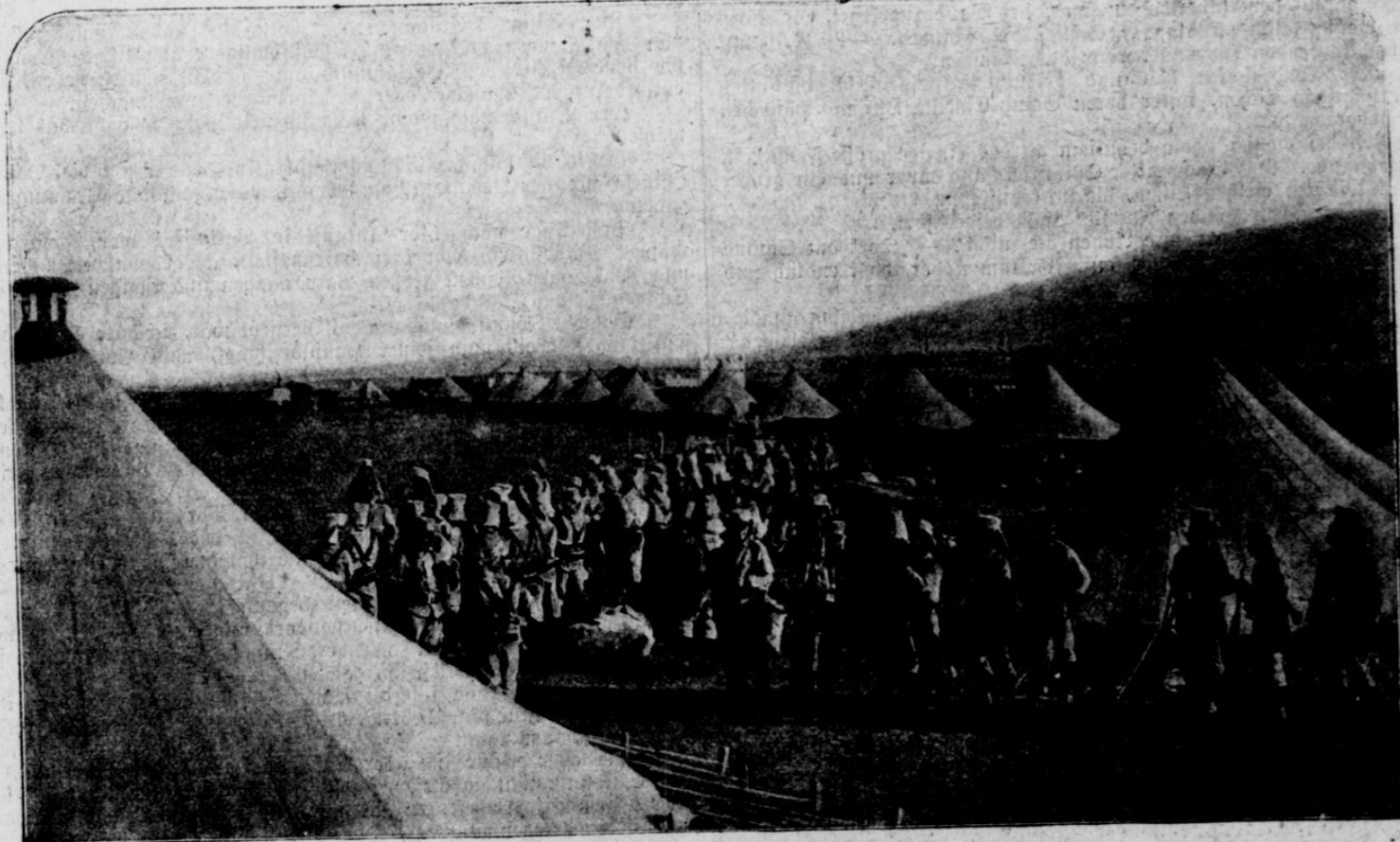
Die Nacht senkte ihren
Schleier auf Wald und Flur.
Fern am Horizont ballten sich
schwarze Wolkenmassen zusam-
men; gelbrote Streifen und
Flecken, die sie flantierten, ver-
hießen Hagel.

In Angst und Unruhe hatte
Viola sich scheinbar zur Ruhe
begeben. Wie schlug das Herz
ihr so ungekümmt in der Brust!

Wie Jonny Rubiliano ihr
geheißt, hatte sie den Inhalt
des blauen Fläschchens, den der
Edelmann ihr als „völlig un-
schädlich“ gepriesen, in der Groß-
mutter Glas geschüttet.

Warum doch zögerte die
Mamaita heute gerade so mit
dem Einschlafen? Sonst pflegte
sie mit den Hühnern zu Bett
zu gehen und mit dem Hahnen-
schrei, der den Morgen begrüßte,
aufzukehen.

Heute sah sie verdrossen
seit Stunden auf ihrem Lager
von frischem Kukuruzlaub, sprach
nicht, und trank bedächtig den
süßen Vasamat, der mit Ingwer
verlezt war. Endlich murmelte
sie Unverständliches und legte



Von den Kämpfen der Spanier in Marokko:
Zeltlager der spanischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz bei Melilla.



Von der Unglücksfahrt des „Parsival III“ in Frankfurt a. M.: Die Bergung des demontierten Luftschiffes auf offener Straße.